



Mariborer Zeitung

Außenminister Micescu in Beograd

Die erste unmittelbare Zählungnahme des neuen rumänischen Regimes mit der jugoslawischen Regierung

Beograd, 11. Jänner. Heute frühmorgens ist der rumänische Außenminister Istrate Micescu auf der Reise aus Prag in Beograd eingetroffen. Am Bahnhof begrüßte den rumänischen Außenminister der Regierungschef und Außenminister Dr. Milan Stojadinovic v i c mit zahlreichen hohen Beamten des Außenministeriums. Am Perron sah man ferner den rumänischen, den tschechoslowakischen und den französischen Gesandten. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung

begab sich Micescu zunächst auf die rumänische Gesandtschaft und von dort ins Königsschloß, wo er sich in das Hofbuch eintrug. Um 10.30 Uhr fand die erste Unterredung zwischen Micescu und Dr. Stojadinovic im Arbeitskabinett des Außenministers statt. Die Unterredung dauerte volle zwei Stunden und soll sich, wie man in Erfahrung gebracht haben will, auf alle Fragen bezogen haben, die die Kleine Entente und die Balkanunion interessieren.

Um 13 Uhr gab Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinovic zu Ehren seines rumänischen Kollegen ein Diner. Nachmittags besuchte Micescu die Räume des jugoslawisch-rumänischen Klubs. Abends gibt der rumänische Gesandte ein Souper zu Ehren Micescus und anderer geladener Persönlichkeiten. In den Abendstunden tritt Außenminister Micescu die Rückreise nach Bukarest an.

Jugoslawiens Handel im Vorjahre

Eine Darstellung des Handelsministers Dr. Milan Brkovic.

In der „Samoprvna“ gibt Handelsminister Dr. Milan Brkovic folgende Darstellung über den Handel Jugoslawiens im vergangenen Jahre:

Die Vergleichung des heutigen Standes unserer Wirtschaft mit der Lage, wie sie vom Kabinett Dr. Stojadinovic Mitte 1935 angetroffen worden ist, bedarf keiner besonderen Kommentare oder Aufklärungen. Die Ziffern und die trockenen Tatsachen sprechen eine derart beredte Sprache, daß schon deren Aufzählung genügt, um den gewaltigen Fortschritt zu erkennen, der in dieser Zeit gemacht wurde. Die erzielten Erfolge zeigen aber auch gleichzeitig, daß der richtige Weg beschritten wurde und daß das Programm für das Jahr 1938 sich in gleicher Richtung bewegen muß. Und zwar ohne jeglichen Stillstand, denn jedes Stillstehen bedeutet in der Wirtschaft Rückgang. In einer ständigen Bewegung müssen sich die Karolen der Arbeit für das nächste Jahr befinden, wobei jedoch keine Angst vor den zahlreichen Problemen herrschen darf, deren Lösung die nationalen und staatlichen Interessen verlangen.

Aus diesem Grunde werden auch in Zukunft wie bislang diejenigen Maßnahmen ergriffen und durchgeführt werden, die erforderlich sind zur ständigen Hebung und Festigung der wirtschaftlichen Kräfte des Volkes. Das war die Charakterisierung unserer wirtschaftlichen Tätigkeit vom ersten Tage des Amtsantritts an und so wird es auch in Zukunft bleiben.

Die wirtschaftliche Struktur unseres Landes — schreibt der Handelsminister — ist bekannt und vollkommen klar gestellt. Wenn der Landwirt in der Lage ist, zu verbrauchen, dann verbrennen alle Wirtschaftszweige. Das ist eine fundamentale Erkenntnis, um die sich alle anderen im Kreise drehen. Auf der einen Seite verbessern breite Volksschichten ihre existentielle Plattform, auf der anderen Seite gibt der gesteigerte Konsum der wirtschaftlichen Betätigung aller Branchen neuen Schwung. Es wird deshalb — neben vielem anderen — die wichtigste Hauptaufgabe der Regierung sein, die bestmögliche Sicherung landwirtschaftlicher Produkte zu stellen und damit den Außenhandel zu kräftigen. In dieser Hinsicht hat das Vorjahr vortreffliche Resultate gebracht sowohl in bezug auf die Preisgestaltung als auch im Hinblick auf das Volumen des Außenhandels. Obwohl uns die definitiven Daten über die Import- und Exportbewegung im Vorjahre fehlen, können wir heute auf Grund von Daten über die Bewegung der ersten 11 Monate (ohne Angst vor einem etwaigen Dementi) behaupten, daß das Aktivum unserer Handelsbilanz eine Milliarde Dinar betragen wird, während der mengenmäßige Export sich auf mehr als 11 Milliarden belaufen dürfte. Das ist ein offenkundiger Beweis unseres wirtschaftlichen Aufschwunges, gleichzeitig aber auch der Beweis für eine planwirtschaftlich durchdachte Regelung unserer internationalen Handelsbeziehungen.

Furchtbare Explosion in Madrid

ACHT HÄUSERBLOCKS ZERSTÖRT. — HUNDERT TODESOPFER. — AUFSTANDSBEWEGUNG IN VALENCIA UND BARCELONA ENTDECKT.

London, 11. Jänner. Nach hier eingelangten Meldungen ereignete sich gestern in Madrid eine schwere Explosion, die hundert Menschenleben gefordert hat. Acht Häuserblocks wurden vollkommen zerstört. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Wie aus Valencia und Barcelona gemeldet wird, sind die dortigen republikanischen Behörden einer umfangreichen regierungsfeindlichen Verschwörung auf die Spur gekommen. Es wurden in diesem Zusammenhange zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Liberalen fusionieren sich mit Dissidenten

Konstantin Bratianu Chef der neuen liberalen Partei.

Bukarest, 11. Jänner. Der Zentralexekutivsausschuß der liberalen Partei hat den Beschluß gefaßt, sich mit den Dissidenten der Partei zu vereinigen, die unter der Führung Jonel Bratianus 1930 ihre eigenen Wege gegangen sind. Zum Chef der neuen geeinigten liberalen Partei wurde Konstantin Bratianu gewählt. In einem amtlichen Kommuniqué heißt es, die Partei werde der Regierung gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen. Die Partei werde jedoch auf der Verfassungsbasis beharren und müsse sich daher gegen die Auflösung des Parlaments wenden, in dem sie die faktische Mehrheit besitze.

Schwere Flugzeugkatastrophe in Argentinien

Buenos Aires, 11. Jänner. In Argentinien ereignete sich gelegentlich der Einweihung einer Brücke — zur Feier waren sowohl der brasilianische als auch der argentinische Staatspräsident erschienen — ein schweres Flugzeugunglück. Ein argentinisches dreimotoriges Flugzeug, in dem sich der Sohn des Staatspräsidenten und acht höhere Offiziere der argentinischen Luftwaffe befanden, stürzte ab und wurde vollkommen zertrümmert. Alle Insassen fanden hierbei den Tod.

Vor der Eröffnung des Sowjetparlaments

Moskau im Belagerungszustand.

Moskau, 11. Jänner. In Moskau sind 25.000 Beamte der GPU konzentriert worden, um die Zufahrtsstraßen zum Sowjetparlament und damit das Leben Stalins zu sichern, der an der morgigen Eröffnung teilnehmen wird. Der Kreml ist einer besonderen Bewachung unterzogen

worden. Außer der GPU, die Sukkurs aus der Provinz erhielt, sind auch die regelmäßigen Polizeikräfte erheblich verstärkt worden, weil in den letzten Tagen eine Reihe von Sabotageakten und Überfällen auf die GPU erfolgt ist. In einer Moskauer Munitionsfabrik wurden 104 Arbeiter verhaftet, die der Sabotage verdächtigt werden. In jener Fabrik ereignete sich eine Explosion, die ein Schadenfeuer zur Folge hatte. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehren war es zu verdanken, daß die Explosion nicht eine Katastrophe geworden ist.

Neujahrsempfang bei Hitler.

Berlin, 11. Jänner. Reichskanzler Hitler empfing heute vormittags den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres General Fritsch, den Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring und den Generaladmiral Dr. Raeder, die ihm die Neujahrsglückwünsche der Wehrmacht übermittelten.

Mittags empfing Hitler als Staatsoberhaupt das gesamte in Berlin akkreditierte diplomatische Korps, welches unter der Führung des Nuntius Monsignor Orsini in der Reichskanzlei erschienen war.

Verstärkte Rekrutenwerbung in England

London, 11. Jänner. Die Regierung wird anfangs kommender Woche eine große Kampagne zur Rekrutenwerbung für Heer und Flotte beginnen. Die gegenwärtigen Kader sind nach Mitteilungen der Heeresleitung und der Admiralität so ungenügend, daß für den Fall, daß sich 1938 nicht eine größere Anzahl von Rekruten meldet, der ganze Aufrüstungsplan in Gefahr gebracht werde. Das Landheer braucht noch 30.000 Mann, während die Flotte mindestens 40.000 Rekruten benötigt, um den Bemannungsstand auf den Schiffseinheiten vervollständigen zu können. Mit dem Bau der neuen Flotteneinheiten wird die Lage noch schwieriger, da England 1939 noch

mindestens 50.000 Mann brauchen wird, um die Flottenpersonalbedürfnisse decken zu können.

Premierminister Chamberlain wird sich heute im Unterhaus an die Führer der Labour Party wenden, so möge die Rekrutenwerbung der Regierung unterstützen, denn von der Labour Party sei der Erfolg dieser Aktion abhängig. Die Propaganda soll insbesondere unter den unbeschäftigten jungen Arbeitern einsetzen, denen sich schöne Gelegenheiten zum Eintritt in Heer und Marine bei gesicherter Altersversorgung bieten.

Roosevelt behält das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden.

Washington, 11. Jänner. In der gestrigen Sitzung des amerikanischen Kongresses wurde die Initiative des Senators Duffel auf Verfassungsrevision und Einführung der Volksabstimmung für den Entscheid über Krieg und Frieden mit Stimmmehrheit verworfen. Die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt nach dieser Abstimmung in der amerikanischen Demokratie nicht beim Volke, sondern bei der Regierung bzw. dem Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Börse

Zürich, den 11. Jänner. Devisen: Beograd 10, Paris 14.65, London 21.6075, New York 431.375, Brüssel 73.35, Mailand 22.72, Amsterdam 240.60, Berlin 174.65, Wien 80.85, Prag 15.17, Warschau 82.00, Bukarest 3.25.

Das Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch:

Auf den Höhen heiter. Tagsüber leichtes Tauwetter, nachts leichte Fröste. Wahrscheinlich zeitweise Aufklärung.

P. T. Inserenten der „Mariborer Zeitung“, Achtung!

Die Verwaltung der „Mariborer Zeitung“ erlaubt sich den gesch. Inserenten folgendes bekanntzugeben:

Um die Buchhaltung zu entlasten und die Geschäftsabwicklung zu beschleunigen, sind in Zukunft die Gebühren für die Einschaltung kleiner Anzeigen bei der Bestellung zu erlegen.

Für die Sonntagsnummer werden kleine Anzeigen bis spätestens Freitag um 18 Uhr in der Verwaltung des Blattes angenommen.

Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizulegen.

Für Korrespondenzen, die im Wege der Verwaltung vor sich gehen, ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen.

DIE VERWALTUNG DER „MARIBORER ZEITUNG“.

Die Feierlichkeiten in Athen

HERZLICHE EHRUNG DES PRINZREGENTENPAARES IN DER GRIECHISCHEN HAUPTSTADT.

Athen, 11. Jänner. Der königlich jugoslawische Gesandte Lazarević und Gemahlin gaben gestern zu Ehren S. köngl. Hoheit des Prinzregenten Paul und I. köngl. Hoheit der Prinzessin Olga ein Bankett, an dem Prinzessin Irene und Prinzessin Olga von Griechenland, der griechische Ministerpräsident Metaxas u. Gemahlin sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des Landes teilnahmen. Hierbei blieben Prinzregent Paul und Ministerpräsident Metaxas längere Zeit im Gespräch. Nach diesem Bankett empfing das Prinzregentenpaar die Vertreter der jugoslawischen Kolonie in Athen. Die königlichen Hoheiten unterhielten sich längere Zeit mit den Herren Tomić, Varveri und Staić sowie mit dem Präsidenten der jugoslawisch-griechischen Liga, Kofinas, und dankten allen für ihre Bemühungen um ein herzliches Einvernehmen und die Freundschaft zwischen den beiden benachbarten Nationen.

Athen, 11. Jänner. (Avala.) »Estia« veröffentlicht einen Artikel, in dem es heißt: »Im Zusammenhange mit der Ankunft hoher Hochzeitsgäste ist besonders die Anwesenheit des jugoslawischen Prinzregenten hervorzuheben. S. köngl. Hoheit Prinzregent Paul hat immerdar sein lebhaftes Interesse für die geistigen und sozialen Bemühungen seines Landes gezeigt. Er ist der Schirmherr der Literatur und Kunst sowie aller erzieherischen Bestrebungen. Er war ein ständiger und prominenter Mitarbeiter weiland König Alexanders bei der Vereinigung und Festigung des jugoslawischen Staates. Deshalb wurde er nicht nur testamentarisch, sondern auch wegen seiner außerordentlichen persönlichen Befähigung dazu ausersehen, nach dem Tode des großen Königs die jetzigen schweren Aufgaben zu übernehmen.«

Abspaltung der „Jugoslawischen Aktion“ vom „Zbor“

Beograd, 11. Jänner. Die sogenannte »Jugoslawische Aktion«, die eine Zeit lang als rechtsradikale Organisation mit dem Jevtić-Regime kollaboriert hat, beschloß am 10. d. M. nach einer Sitzung der einstigen führenden Mitglieder die Lostrennung von der von Dimitrije Ljotić geführten »Zbor«-Bewegung. Die »Jugoslawische Aktion« will allein für Ordnung, Gesetzlichkeit u. Autorität des Staates auf der Basis des jugoslawischen Integralismus weiterkämpfen.

Neue Erklärung Dr. Schuschnigg

Wien, 10. Jänner. Wie das »Neue Wiener Abendblatt« aus Warschau meldet, gewährte Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dem Sonderberichterstatter des »Kurier Warszawski« Franz Fayans ein Interview, in dem er zunächst erklärte, daß das Julia-Bkommen einen vorteilhaften Posten in der österreichischen Außenpolitik darstelle. Die Nachteile des Abkommens treten nur auf einem ziemlich schmalen Streifen der Innenpolitik in die Erscheinung, was vor allem eine Stärkung der nationalistischen Ideen zuzuschreiben sei, die von Deutschland aus betrieben werde. Mit Nachdruck erklärte Dr. Schuschnigg, eine Interpretation des Abkommens, als ob es eine allmähliche Vorbereitung zum Anschluß wäre, sei vollkommen falsch; auf eine solche Interpretation werde Österreich niemals eingehen. Der Vertrag vom 11. Juli mit Deutschland habe den Zweck, die volle Unabhängigkeit Österreichs zu garantieren, nicht aber sie in Frage zu stellen.

Auf die Frage, ob Mussolini heute ähnlich wie vor drei Jahren trotz der Achse Rom—Berlin bereit wäre, die italienischen Divisionen an den Brenner zu schicken, falls Österreich von einer realen Gefahr bedroht wäre, erklärte der Bundeskanzler, er bezweifle, daß es der Duce notwendig habe, Divisionen an die Brennergrenze zu senden, denn er wisse, daß eine solche Entwicklung nicht eintreten kann. Dafür Sorge Österreich selbst durch seine Politik; denn das höchste Ziel Österreichs sei die Aufrechterhaltung des Friedens und seine Stärkung.

Die Frage wegen der Einstellung Österreichs zum Donauplan des Ministerpräsidenten Dr. Hodža beantwortete Dr. Schuschnigg dahin, Ministerpräsident Dr. Hodža sei Slowake und Professor an der Universität Preßburg. Ich komme deshalb, sagte der Bundeskanzler, mit ihm des öftern zusammen. Ich schätze ihn als einen großen Staatsmann und angenehmen Partner. Selbstverständlich konferieren wir auch über das Donauthema. Wir Österreicher betrachten diese Angelegenheit vom wirtschaftlichen Standpunkt und sie interessiert uns nur aus diesem Gesichtspunkt; unsere Wirt-

schaftsbeziehungen mit der Tschechoslowakei sind außerordentlich lebhaft, zum Teil deswegen, weil viele große tschechoslowakische Firmen noch seit der Vorkriegszeit ihre Zentralen in Wien haben. Dieses Band blieb bis heute bestehen.

Kleine Entente ungechwächt

MICESCUS PRAGER TRINKSPRUCH. — OHNE RÜCKSICHT AUF DIE INNENPOLITIK.

Prag, 11. Jänner. Bei dem Souper, welches Außenminister Dr. Krofta zu Ehren des rumänischen Außenministers Istrate Micescu gab, fand Micescu auf den herzlichen Trinkspruch Dr. Kroftas folgende Worte der Erwiderung:

»Ich danke Ihnen für die lebenswürdigen Grüße, die sie an die neue rumänische Regierung gerichtet haben. Rumäniens neue Regierung ist von dem Wunsche beseelt, ohne Rücksicht auf die Veränderungen in der Innenpolitik die unerschütterliche Zusammenarbeit im Rahmen der Kleinen Entente fortzusetzen. Die Vitalität dieser internationalen Einrichtung, die heute eine Stütze des europäischen Friedens darstellt, muß noch mehr gestärkt werden. Mein gegenwärtiger Prager Besuch ist ein neuer Beweis für die Dauerhaftigkeit unserer Zusammenarbeit und es war mein erster Wunsch, Ihnen in

Hull: Keine Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten

Washington, 11. Jänner. Der Staatssekretär für Außenere hielt es im Zusammenhange mit einer gewissen Kampagne, die einen amerikanischen Protest gegen die Rassenschutzpolitik des Regimes Goga in Rumänien zum Ziele hat, für geboten, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es ablehnen müsse, sich in die Innenangelegenheiten anderer Nationen einzumengen.

Japans neuer Botschafter in Berlin.

Berlin, 11. Jänner. Der Führer und Reichskanzler Hitler wird heute, anschließend an den Neujahrsempfang des diplomatischen Korps, den neuen japanischen Botschafter Togo in einer feierlichen Antrittsaudienz empfangen.

Nordische Menschen in Australien erwünscht.

London, 11. Jänner. Wie Reuter aus Melbourne berichtet, hat die australische Regierung eine Mitteilung erlassen, in welcher es heißt, daß die Einwanderung aus England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Deutschland, Estland und Lettland gerne gesehen sei, da die aus diesen nordischen Staaten kommenden Menschen in ihrer neuen Heimat gute und disziplinierte Staatsbürger abgeben.

und Geheimräten des Hofes werden an diesem Staatsrat auch die Minister für Inneres, Marine, Luftfahrt und Finanzen sowie die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes teilnehmen.

In den letzten 70 Jahren ist der außerordentliche Staatsrat nur drei Mal zusammengetreten: 1894 während des ersten japanisch-chinesischen Krieges, 1904 vor dem russisch-japanischen Krieg und 1914, als Japans Kriegserklärung an Deutschland erfolgte. Man erwartet deshalb für heute Beschlüsse von größter Tragweite, die sich auf den Krieg mit China und die damit etwa zusammenhängenden Konflikte mit anderen Staaten beziehen dürften.

Silhouetten vom Fernöstlichen Kriegsschauplatz



Recht wirkungsvoll ist diese Aufnahme gesehen. Auf ihrem Vormarsch passierte die japanische Artillerie eine primitive Brücke, die so schmal ist, daß die Soldaten die Geschütze zerlegt herüberbringen mußten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Deutschland und Frankreich rücken näher zusammen

Wiedereröffnung des deutschen Konsulats in Epinal. — Frankreich bereitet sich auf einen Besuch in Berlin vor.

Paris, 11. Jänner. Demnächst wird in Epinal das deutsche Konsulat wiedereröffnet werden, welches seit dem Kriege 1870-71 geschlossen war. In Pariser Kreisen wird dieser Geste große Bedeutung beigemessen, da sie in den deutsch-französischen Beziehungen als ein geschichtlich-diplomatisches Ereignis gewertet werden müsse.

London, 11. Jänner. Nach einer einlaufenden Meldung bereitet sich die französische Regierung auf einen Friedensbesuch in Berlin vor. Die imprinted Artikel der deutschen wie der französischen Presse lassen erkennen, daß sich zwischen beiden Nationen ein großer Wandel der bisherigen äußeren Beziehungen vorbereitet. Die deutsch-französische Annäherung wird in London als Ausdruck einer Realpolitik mit voller Gewißheit erwartet.

Staatsrat in Tokio

JAPAN VOR WICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN. — UNTER DEM VORSITZ DES KAISERS. — EIN LETZTES ANGEBOT AN CHINA.

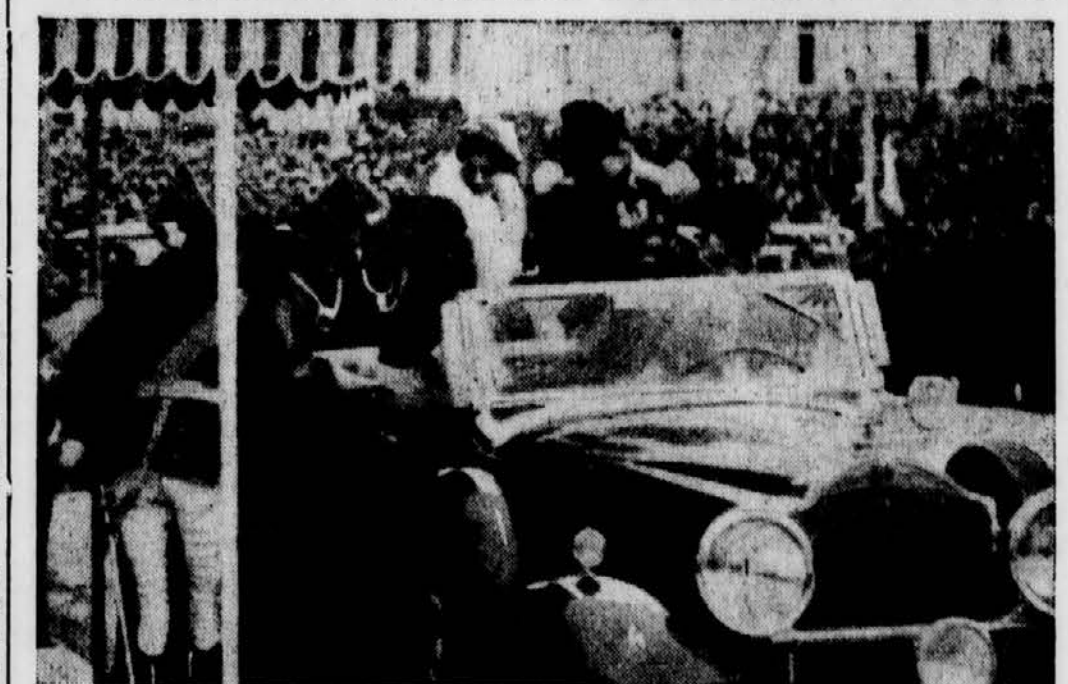
Tokio, 11. Jänner. Gestern vormittags fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prinzen Konoye ein Ministerrat statt, der sich ausschließlich mit der Frage der Fortsetzung der bisherigen China-Politik befaßte. Die Sitzung dauerte volle fünf Stunden. Wie verlautet, sollen sich der Innenminister der Kriegsminister und der Marineminister dafür eingesetzt haben, daß an China sofort der Krieg erklärt werde, um jede weitere Unterstützung Chinas durch andere Mächte zu verhindern. Der Finanzminister und die übrigen Mitglieder der Regierung setzten sich jedoch ursprünglich dafür ein, daß an China bzw. Tschiangkaischek noch ein letztes befristetes Friedensangebot gerichtet werde. Erst nach Ablehnung dieses Angebotes sollte dann der Krieg offiziell erklärt werden. Nach längerer Diskussion ist dieser Standpunkt auch durchgedrungen.

Außenminister Hirota erklärte Journalisten gegenüber, Japan werde seine Aktion bis zur vollständigen Vernichtung des Kuomintang-Regimes fortsetzen, da dieses Regime eine Gefahr für den Frieden im Osten darstelle.

Nachmittags begab sich Premierminister Prinz Konoye zum Kaiser und berichtete ihm über die Beschlüsse der Regierung. Nach seiner Audienz wurde mitgeteilt, daß heute, Dienstag, ein au-

ßerordentlicher Staatsrat unter dem Vorsitz des Kaisers zusammentreten werde. Neben den ständigen Mitgliedern

Zur Hochzeit des griechischen Thronfolgers in Athen



Am Sonntag fand in Athen die feierliche Hochzeit des griechischen Thronfolgers, des Prinzen Paul von Griechenland, mit der Prinzessin Friederike Louise von Braunschweig statt. Hier sieht man die Braut des griechischen Thronfolgers nach ihrer Ankunft in Athen, als sie zusammen mit ihrem Bräutigam und der Königin von Griechenland vom Bahnhof zum königlichen Schloß fuhr. — (Scherl-Bilderdienst-M.)

Seuchen- und Krankheits- bekämpfung mittels des Flug- zeuges

Begleitend zur Neuerung der deutschen chemischen Industrie.

Berlin, 10. Jänner. Die J. G. Farben haben nun dreimotorige Flugzeuge für den Transport von Seuchenzugmittelstoffen bauen lassen. Diese Flugzeuge der deutschen chemischen Industrie werden die für die Bekämpfung von Krankheiten und Epidemien notwendigen Präparate, Serums usw. in alle Teile der Welt, besonders in die schwer erreichbaren Kolonialgebiete Afrikas, nach Asien, Südamerika etc. transportieren. Zu den vielen Präparaten der deutschen chemischen Industrie zählt das bisher in der Wirkung unerreichbare „Germanin“ zur Bekämpfung der Schlafkrankheit, das „Neosalvarsan“ gegen Syphilis, ferner die verschiedenen Serums gegen Typhus, Cholera, Pest usw. In diesem Zusammenhang verweisen die J. G. Farben auf die Tatsache, daß durch den raschen Flugzeugtransport eines Malaria-Bekämpfungsmittels eine große Epidemie auf der Insel Ceylon außerordentlich rasch bekämpft werden konnte.

Hochherzige Spende S. Königl. Hoheit des Prinzregenten für die Athener Armen.

Athen, 11. Jänner. S. Königl. Hoheit Prinzregent Paul hat anlässlich seines Athener Aufenthaltes durch Vermittlung des Gesandten Lazarevic dem Bürgermeister Kostas den Betrag von 100.000 Drachmen für die Armen der griechischen Hauptstadt gespendet.

Kongreß deutscher Ärzte Jugoslawiens in Odžaci.

Odžaci, 11. Jänner. In Odžaci fand ein Kongreß der Ärzte deutscher Nationalität aus ganz Jugosl. statt. Der Kongreß aus ganz Jugoslawien statt. Der Kongreß behandelte Ständefragen, u. a. auch die Frage der Errichtung eines deutschen Spitals.

Zusammentritt des schwedischen Reichstages.

Stockholm, 11. Jänner. Der schwedische Reichstag ist heute vormittags zu seiner Session zusammengetreten. Die beiden Kammern des Parlaments hielten bereits gestern ihre konstituierenden Sitzungen ab.

Kriegsparagraph für Journalisten in Polen.

Warschau, 11. Jänner. Die PWT berichtet: Der polnische Journalistenverband hat seine Statuten in dem Sinne abgeändert, daß Juden fasten nicht Mitglieder dieser Vereinigung sein können. Dies ist die erste Anwendung des Kriegsparagraphen in der Geschichte der polnischen Journalistik.

Zwei Familien durch Kohlen- dioxidgas getötet

Banjaluca, 11. Jänner. In Prijakovci bei Banjaluka und in Koretica bei Bosanski Novi wurden zwei Bauernfamilien in der Nacht zum 10. d. M. durch Einatmen von Kohlendioxidgas, welches den Öfen entströmte, getötet. In Prijakovci fand der Bauer Sukala mit zwei Kindern den Tod, während seine Ehegattin noch lebend aufgefunden wurde. In Koretica starben indessen sechs Mitglieder der Familie Janjic an den Folgen der Gasvergiftung.

Der Raubmörder Sobili „motiviert“ sechsfachen Mord

Banjaluca, 11. Jänner. Der sechs-fache Raubmörder Georg Sobili, der die Familie des Besitzers L. P. in Brezje-Laminci mit der Art niedergeschlagen hat, wurde zwecks Feststellung einiger Einbruchsdiebstähle in den Umgebungsgegenden konfrontiert. Die Gendarmen bewilligten ein Gespräch des bestialischen Mörders mit den versammelten Bauern. Auf die Frage, wie er denn so kaltblütig sechs Menschen habe ermorden können, erwiderte Sobili:

„Wenn ihr auch nicht an Gott glauben würdet, so wäret ihr auch befähigt, so etwas zu tun.“ Auf die weitere Frage, warum er nicht an Gott glaube, erwiderte Sobili: „Wenn ihr zu Fuß von Laminci nach Jagreb zu Fuß zu gehen gezwungen wäret

König Carol und Goga geben Aufklärungen

EINE SENSATIONELLE ERKLÄRUNG DES RUMANISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN.

Paris, 11. Jänner. Ministerpräsident Goga erklärte einem Berichterstatter des »Journal«, nachdem er vorausgeschickt hatte, daß Rumänien die Freundschaft Frankreichs brauche, folgendes:

„Unsere Formel lautet zwar, „Rumänien den Rumänen“, man darf sie jedoch nicht über ihren Inhalt auffüllen. Sie bedeutet kein Unrecht, keine Vergewaltigung und keine Intoleranz, auch nicht gegen die Juden. Wir wollen nur die Kontrolle der Staatsbürgerschaft der immigrierten Juden durchführen. Dafür werden wir die Hilfe des Völkerbundes in Anspruch nehmen. Ich werde in Genf die Befreiung von dieser Invasion vorbereiten. Das ist keine Intoleranz, das ist nur Selbstschutz. Auf die Frage, ob diejenigen Juden ausgewiesen würden, die kein Recht auf Staatsbürgerschaft besitzen, erklärte Goga:

„Jawohl. Es gibt deren 500.000. — Unser Hakenkreuz hat nicht germanischen Charakter. Es war unser Symbol, bevor Hitler es wählte. Wir lieben Frankreich, wir fordern jedoch von euch, uns nicht gewisse Freundschaften aufzudrängen, die für Frankreich begründet, für uns jedoch unerwünscht sind. Ich nenne niemanden, aber sie wissen, wen ich meine. Man möge Rumänien in der Ruhe lassen. Keine unsere neue Freundschaft wird gegen Frankreich gerichtet sein.“

London, 11. Jänner. König Carol äußerte sich in einem Interview für den »Daily Herald« über die Judenfrage wie folgt: »Die gegen die Judenschaft gerichteten Maßnahmen treffen nur diejenigen, die nach dem Weltkriege aus Rußland und Galizien eingewandert sind. Die Rechte der vor dem Kriege angesiedelten Juden bleiben unberührt.«

Man behandelte sie schlimmer als Hunde

DIE FURCHTBAREN ABENTEUER DES DEUTSCHEN ASIENFORSCHERS
DR. FILCHNER IN ZENTRALASIEN.

Neapel, 10. Jänner. Nach vierjähriger Abwesenheit ist der bekannte Asienforscher Dr. h. c. Wilhelm Filchner, der Träger des deutschen Nationalpreises für Wissenschaft, auf der Heimreise nach Deutschland an Bord des Dampfers »Vittoria« in Neapel eingetroffen. Der 60-jährige Forscher gab den Pressevertretern packende Schilderungen über seine Abenteuer. Die Expedition diene, wie schon eine andere vor 12 Jahren, magnetischen Messungen zur Feststellung der Bodenschätze in Zentralasien.

Unter unsäglichen Schwierigkeiten erreichte Filchner, von seinen Begleitern wiederholt im Stich gelassen und von Räubern bedroht, die Hauptstadt Chotan des Staates Tungan. Da Filchner keinen Paß vorweisen konnte, wurde er ins Gefängnis geworfen. Mittlerweile brach ein Krieg aus, der Padschah marschierte mit den Truppen ab und die Gefangenen wurden nun dem Stellvertreter des Padschah ausgeliefert, der Filchner und dessen Leidensgenossen schlimmer als Hunde behandelte. Glücklicherweise kam gerade in jener kritischen Zeit der englische Konsul von Kaschmir nach Chotan und Filchner gelang es, dem Engländer ein paar Worte zuzuflüstern. Auf diese

Weise wurde Filchners Schicksal in Deutschland bekannt und sofort setzten Hilfsaktionen ein. Eines Tages, als die Gefangenen schon der Verzweiflung nahe waren — denn sie mußten befürchten, daß man sie im Gefängnis vergifte — erhielten sie den Befehl, die Stadt binnen zwei Stunden zu verlassen. Sämtliche Kamele und Pferde der Expedition waren inzwischen verendet. Mit fünf Mauleseln, in Eile aufgetrieben, überquerte Filchner in dreißigtägigen Gewaltmärschen die 5000 Meter hohe Kette des Himalaja. Der einzige einheimische Begleiter, ein Tungane, hatte nicht weniger als dreimal versucht, Filchners Kameraden Heinrich Haack zu ermorden. In Lumpen gehüllt, halb verhungert und krank, erreichten sie endlich indischen Boden.

Filchner erklärte, daß er trotz aller Leiden und Entbehrungen sein wissenschaftliches Programm lückenlos durchführen konnte. Ganz Zentralasien sei heute magnetisch bekannt. Im Herbst d. J. beabsichtigt der Forscher seine Arbeiten in Indien fortzusetzen. Dr. Filchner wird sich in Berlin gleich einer Operation unterziehen müssen, da er nach einem Sturz vom Kamel Verletzungen am Genick u. an inneren Organen erlitten hatte.

30 Jahre ohne Arme und Beine

ALBERT FROIDEVEAUX, EIN HELD IM LEIDEN.

Der Berichterstatter einer französischen Zeitung hat dieser Tage einen früheren Fremdenlegionär aufgesucht, der als ein wahrer Held im Leiden seit 20 Jahren ohne Arme und Beine in den Genfer Alpen lebt.

Wer von Chesières nahe am Genfer See den Weg gegen Champex hinanstiegt, um in Chalet des Alpes Albert Froidevaux aufzusuchen, der schreitet durch eine prächtige Berglandschaft, am Horizont gesäumt von schneebedeckten alpinen Riesen. Die Dents du Midi und die großartige Welt der Savoyer Alpen erblickt man in der Ferne; von unten herauf grüßen die hellblauen Fluten des Genfer Sees. Auf dem Balkon des klei-

nen Landhauses trifft man Froidevaux, einen Mann, in dessen Antlitz die Leiden eines langen Lebens unvergessliche Runen gezeichnet haben. Er lebt seit zwei Jahrzehnten ohne Arme und Beine. Auf starken Händen wird er alltäglich an sonnigen Vormittagen über eine enge hölzerne Treppe auf den Balkon im ersten Stockwerk getragen. Hier ruht er in der Sonne aus von seinem Leiden und zieht neue Kraft aus der verschwenderischen Schönheit der Landschaft, die ihn umgibt.

Chalet des Alpes auf dem Wege nach Champex ist ein einsamer Ort. Aber auf ähnliche Weise verbringen in der Nähe des Genfer Sees eine Reihe von Froidevaux Leidensgenossen die Jahre: Der einheimische Skiläufer Roger Tschumi, der berühmte englische Alpinist G. W. Young, der als einer der ersten versuchte, die Nordwand der Grandes Jorasses zu besteigen. Der Gedanke an sie hilft ihm, sein Schicksal zu tragen, wenn Froidevaux überhaupt Hilfe gebraucht,

er, der im Hospital auf der Station für unheilbare Kranke den Lebensmut seiner Umgebung stets aufrichtete und schwer leidende Menschen vor dem letzten Verzweiflungsschritt zurückzuhalten versuchte.

Vor 40 Jahren wurde Froidevaux im Schweizer Jura geboren. Oft hat er in seinen Jugendjahren Eltern und Lehrer durch seinen Hang zu tollkühnen Streichen und seinen Uebermut zur Verzweiflung gebracht. Denn er war von Anbeginn ein Mensch, der ein freies ungebundenes Leben liebte und gerne die größten Gefahren bestand. Uhrmacher sollte er werden. Aber es hielt ihn nicht lange bei einer ruhigen handwerklichen Tätigkeit. Trotz seiner Liebe zur Heimat, dem Eis und Schnee ihrer Bergwelt, ihren Wäldern und ihrem Wild ging er außer Landes und reichte sich in die Fremdenlegion ein. Einige Jahre später meldete er sich als Freiwilliger nach Indochina, um neue Abenteuer zu bestehen, neue Menschen und Länder kennen zu lernen und zu erobern, ob es wahr ist, daß die Chinesen kleine Kinder essen, wie man zuweilen versicherte.

Weder eine Kugel, noch ein Giftpfeil, noch ein heimtückischer Dolchstoß brachten auch hier den abenteuerlustigen Legionär zu Fall. Weder wurde er gemartert noch gefangen genommen. Nein, das grausame Leiden, das ihn in einer Reihe von Jahren Arme und Beine kosten sollte, entstammte einer leichten Nagelverletzung, die er sich b. Bau von Bambusbarrikaden gegen nächtliche Ueberfälle durch die Tiger des indochinesischen Urwaldes zuzog.

Keine Operation und keine Desinfektionen halfen. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und Woche zu Woche. Die Aerzte amputierten eine Zehe, zwei Zehen und, als alles nichts half, sämtliche Zehen. Die Wunde fraß sich ständig weiter. Nach jeder Operation bildeten sich neue lebensgefährliche Wundstellen. Fleischstellen wurden weggeschnitten, und endlich mußte man sich sogar entschließen, den Knochen anzugreifen. 48 Operationen hat Froidevaux durchgemacht, die ihm im Lauf eines Jahrzehntes seine Glieder kosteten. In die Heimat kehrte er zurück, ohne einen Fuß. Zu seinen physischen Leiden gesellten sich seelische Depressionen, denn Froidevaux blieb die ersten Jahre nach seiner Verletzung ein Mann von ungeheurer Lebenslust und großem Tatendrang. Daß er den Weltkrieg vom Krankenbett aus zusehen mußte, konnte er lange Zeit nicht verwinden. 1918 überwies ihn die Aerzte in die Station für unheilbare Kranke in ein Krankenhaus.

Ein mal kam auch für den tapferen Legionär der Augenblick, da er verzweifeln wollte. Er erzählt, in diesem Augenblick hätte ihn eine Halluzination, ein Lichtkreuz, das vor seinem inneren Auge auftauchte, gerettet. Seit diesem Tage strebt er dannach, sein Leiden in Geduld und Würde zu ertragen und seinen schwer leidenden Mitmenschen durch sein Beispiel Trost zu spenden. Auf der Schreibmaschine hat er mit Hilfe einer besonderen Apparatur an den Ueberresten seines rechten Armes ein Buch geschrieben über die Geduld. Er hat seine Krankenschwester geheiratet, eine Witwe mit fünf Kindern. Nach seiner Rückkehr in die Schweizer Heimat macht er zuweilen sogar Spazierfahrten durch die Straßen von Lausanne und besucht von Zeit zu Zeit ein Theater oder ein Kino.

Lebte Othello in Ungarn?

Ob Othello, der eifersüchtige Mohr von Benedic, wirklich ein Mohr gewesen ist, ob seine Hautfarbe schwarz, braun oder vielleicht sogar weiß war, darüber streiten sich die Mimen auf den Bühnen und hinter den Kulissen schon lange. Nach französischen Zeitungen haben neue geschichtliche Forschungen nur des Rätsels Lösung ergeben.

Shakespeare hat, wenn diese Forschungsergebnisse Recht behalten, sich in doppelter Weise geirrt: erstens sind die Mauren nicht schwarz, sondern braun, und zweitens war Othello überhaupt kein Maure sondern ein venezianischer Soldat mit dem Namen Maurizio Othello. Shakespeares Irrtum ist indes verzeihlich, denn Maurizio Othello verbrachte einen Teil seines Lebens in Ungarn.

Dort änderte er seinen Namen den Landsgewohnheiten entsprechend in Othello Maurizio um und wurde häufig bei seinem abgefügten neuen Namen Othello Mor genannt.

Ob sich die Forscher nun für Othello als Mohren, Mauren oder als venezianischen Soldaten entscheiden, auf den Bühnen wird dieser Prototyp der Eifersucht auch weiter farbig gezeichnet erscheinen.

Feuersbrunst in Englands Drake-Museum

Viele Erinnerungen an den britischen Weltumsegler und Seehelden vernichtet.

Nach einer Meldung aus London brannte das Haus von Francis Drake in Buckland Abbey mit vielen Erinnerungsstücken an den großen englischen Seehelden ab.

Der Name Francis Drake ist heute nicht mehr so bekannt wie in früheren Jahrzehnten. Die großen Gestalten der eigenen Geschichte haben die Erinnerung an einen Mann verdrängt, der zu den stolzesten und wagehalsigsten Abenteurern des englischen Aufstieges gehörte. In dem deutschen Städtchen Offenburg in Baden gibt es seit 85 Jahren eine handfeste Drake-erinnerung. Damals wurde ihm dort ein Denkmal errichtet, der augenblicklich als erster die Kartoffel nach Europa eingeführt hat.

Die britischen Ruhmeslorbeeren Drakes überstrahlen freilich seine Förderung der Kartoffelzucht bei weitem. Drakes Leben, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, fällt in die großen Kämpfe zwischen England und Spanien, um die Beherrschung der Meere und um die Vormachtstellung in Amerika und Westindien. Schon der Fünfzehnjährige, der auf einem Küstenfahrer den Seedienst gelernt hatte, reiste mit einer Expedition nach Guinea. Zwei Jahre später war er Kapitän eines Schiffes namens »Judith«, und bei den für England so unglücklichen Kämpfen bei Veracruz war er der Einzige, der durch seine Tapferkeit der allgemeinen Niederlage entran.

Durch diese Abenteuer war der verwegene Seefahrer bei seinen Landsleuten berühmt geworden. Man vertraute ihm große Unternehmungen an. Mit zwei Freigatten überfiel er die spanischen Handelsplätze in Amerika. Bei einem späteren Zug durchfuhr er mit fünf Schiffen die Magalhãesstraße. Da er eine Durchfahrt in den Atlantischen Ozean suchte, fuhr er mit dem Admiralschiff allein, in ständigem Kampf mit den Spaniern, die Küste von Chile und Peru entlang. Von Nordkalifornien, den er den Namen Neu-Albion gab, durchsegelte er den Großen Ozean. 1579 erreichte er Java. Dann umsegelte er das Kap der guten Hoffnung und traf im September 1580 wohlbehalten wieder in England ein.

Seine Gegner, die ihm seinen großen Erfolg mißgönnten, verdächtigten ihn damals bei der Königin Elisabeth. Aber die stolze Frau aus dem Hause Tudor bestieg selbst im Hafen von London das Admiralschiff des angeblichen Seeräubers und nahm aus einem silbernen Humpen den Trank entgegen, den der tapfere Untertan ihr bot. Es ist schön, daß gerade dieser Humpen, die Bibel, die Drake auf seinen Fahrten begleitete, und eine große Schiffstrommel aus dem Brande des Drake-Museums gerettet werden konnten. So blieben wenigstens die hauptsächlichsten Erinnerungsstücke erhalten. Alte Gemälde und China-Porzellan von größtem Wert fielen dagegen den Flammen zum Opfer.

Nach der Ehrung durch die Königin ging der Lebensweg Drakes steil nach oben. Wenige Jahre später schon saß er im Parlament. 1585 überrumpelte er mit einer Flotte von 20 Schiffen die von den Spaniern besetzte Stadt Santiago auf den Kapverdeschen Inseln. Wieder segelte er nach Westindien, ein Schrecken seiner Gegner. Neue Erfolgsfahrten folgten. Auch bei der Vernichtung der spanischen Armada war er maßgebend beteiligt. Drake starb nicht in den Sielen, sondern bei einer neuen Expedition gegen Panama. Sein Andenken ist bis heute lebendig geblieben.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 11. Jänner

25 Jahre im Dienste der Sachausbildung der Jugend

DAS SILBERNE JUBILÄUM DER HANDELSCHULE LEGAT IN MARIBOR.

Wie bereits berichtet, verflossen am 3. Jänner d. J. 25 Jahre seitdem die Handelsschule Legat in Maribor gegründet wurde. Um diesen Gedenktag festlich zu begehen, beschloß die Direktion der Anstalt, eine würdige Feier zu veranstalten, welche am Sonntag, den 9. d. in den Räumlichkeiten der Legat-Schule, Vrazova ulica 4, stattfand. Die Zöglinge der Anstalt schmückten alle Schulräume mit Tannenreisig, Efeu, Fähnlein in Staatsfarben und bekränzten die Bilder des Königs, Meister Gaberlsbergers und des Jubilanten Direktor Legat. Auf der Schultafel befestigten sie auf sinnige Weise das Bild des Gründers, Direktors und Inhabers der Anstalt Herrn Ant. Rud. Legat. Rings um sein Bild waren die Photographien sämtlicher Jahrgänge der Absolventen und Absolventinnen zusammen gestellt. Auf dem Schulgebäude wehte stolz eine große, schöne Flagge in den Staatsfarben.

Die Feier begann um 10 Uhr vormittags. Es erschienen in Vertretung des Banus der Bezirkshauptmann Dr. Janko Šiška; der Vertreter des Fürstbischöfs Domherr Dr. Ivan Zagar; der Vertreter des verhinderten Bürgermeisters Magistratsdirektor Rodoschek, Polizeivorsteher Dr. Trstenjak, der gewesene Kreisinspektor Dr. Schaubach, als Vertreter der Handelsschule Christof in Ljubljana Ingenieur Marne, als Vertreter der staatlichen Handelsakademie in Maribor Professor Mirik. Außerdem waren noch folgende Persönlichkeiten erschienen: Dr. Tominec, Gymnasialdirektor i. R., Postdirektor i. R. Irigolič, Professor Vales, Kaufleute und Gewerbetreibende, Advokaten, Beamte, Damen und Herren sowie viele frühere Absolventen der Anstalt, welche aus nah und fern herbeikamen, um ihren einstigen Lehrer und Direktor zu ehren und zu beglückwünschen.

Die Feier wurde mit einem Begrüßungsliede eingeleitet, welches die Zöglinge der Anstalt unter der Leitung des bekannten Sängers und Chormeisters Oberlehrers Živko zum Vortrag brachten. Hierauf deklamierte ein Zögling ein Gedicht »Zum 25jährigen Schuljubiläum«, worauf Fachlehrer Janko Piric die Begrüßungssprache hielt. Er begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden und Schulen sowie die übrigen Gäste und legte in schönen Worten die Bedeutung der Feier dar. Der große Lehrsaal war vollbesetzt und viele mußten sogar in den angrenzenden Schulräumen stehen. Dann folgte die Deklamation eines Gedichtes von Zupančič und nun traten eine Schülerin u. ein Schüler der Anstalt vor. Der Zögling hielt im Namen der Klasse an den Direktor Legat eine ehrenvolle Ansprache, zugleich überreichten sie dem Jubilanten ein herrlich ausgestattetes Schreibzeug mit einem großen Merkur als Sinnbild des Handels. Der Zögling verwies in seiner schönen Ansprache auf das Symbol des Merkurs für die Legat-Schule und wünschte dem Direktor Legat zu seinem 25jährigen Schuljubiläum Gesundheit, viel Erfolg und noch manches Jubeljahr. Direktor Legat dankte sichtlich gerührt von soviel Liebe, Verehrung und Dankbarkeit.

Hierauf trat Direktor Legat zum Katheder und hielt in kurzen Umrissen einen Vortrag über die Entstehung und Geschichte sowie die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Legat-Schule. Seine sehr interessanten Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Er schilderte, wie die Handelsschule Legat aus den ganz kleinen Anfängen eines Stenographiekurses hervorging, daß aus dem Stenographiekurs eine Privat-Schule für Stenographie- und Maschinschreiber und später eine Privat-Lehranstalt für Han-

delsfächer u. zuletzt eine komplette Handelsschule wurde. Er streifte auch die großen Schwierigkeiten, mit welchen er zu kämpfen hatte, die zuletzt aber mit großen Erfolgen gekämpft wurden.

Hierauf sangen die Zöglinge wieder ein Lied und es folgten noch zwei Deklamationen, worauf Professor Jan Šedivý einen Vortrag über das Thema »Direktor Legat als Stenograph« hielt. Er schilderte, wie der Jubilant schon als Student ein eifriger Stenograph war und bereits ein Jahr nach der Matura die Lehramtsprüfung aus Stenographie vor der staatlichen Prüfungskommission in Wien mit sehr gutem Erfolge ablegte, wie er als Stenographielehrer an der Lehrerbildungsanstalt mit großem Erfolge tätig war und sich später wissenschaftlich betätigte. Direktor Legat befaßte sich besonders eingehend mit der englischen Stenographie, hielt im Stenographenverein zu Graz Vorträge, schrieb Aufsätze über die geometrische und kursive Stenographie, über den Bildungswert der Stenographie, eine sehr interessante Streitfrage, die er eingehend beleuchtete. Ferner veröffentlichte Direktor Legat eine große Biographie über den berühmten serbischen Stenographen Jovan S. Milovanović, welche die größte und erschöpfendste Lebensbeschreibung über Milovanović überhaupt ist, auch schrieb der Jubilant über den Apostel der Stenographie bei den Slawen Professor Bezenšek und hat auch an dem Gedenkbuch Bezenšeks mitgearbeitet. Bekannt sind auch Legats Veröffentlichungen über den slowenischen Stenographen u. Vater der slowenischen Stenographie Direktor Franz Novak in Ljubljana, mit welchem er in regem Briefwechsel stand und wertvolle Briefe dieses bedeutenden slowenischen Stenographen besitzt. Großes Aufsehen erregte auch Legats Kritik der neuen Deutschen Einheitskurzschrift, Schriftform 1936. Die Abhandlung erschien in Prag und ist die einzige und größte Kritik der Deutschen Kurzschrift, die bisher überhaupt erschienen ist. Die neueste Arbeit Legat ist dieser Tage im Grazer Volksblatt erschienen und betrifft die neue, vereinfachte Deutsche Einheitskurzschrift und schließt mit einem Aufruf an die österreichischen Stenographielehrer, die reformierte Stenographie abzulehnen und wieder zum bewährten System Gabelsberger zurückzukehren.

Zum Schluß verlas Professor Šedivý ein Schreiben des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger in der C. S. R., worin Bundesobmann Professor Bulirsch Herrn Direktor Legat zu seinem 25-jährigen Schuljubiläum beglückwünscht. Er schildert auch die Verdienste Legats um die Stenographie und bezeichnet ihn als einen idealen Apostel Meisters Franz Xaver Gabelsbergers, dessen Tätigkeit für die Gabelsbergersche Kurzschrift der ganzen Schule zu nütze kam. Schließlich erwähnte Professor Šedivý noch Direktor Legats große und umfangreiche stenographische Bibliothek, welche unter anderem auch die Originalausgabe sämtlicher Werke Meisters Gabelsbergers enthält.

Zum Schluß sprach noch Gymnasialdirektor Dr. Tominec, welcher für Humor sorgte und in feiner, geistreicher Weise das Jubiläum besprach und Direktor Legat den Zöglingen als Vorbild des Fleißes, der Ausdauer und Beharrlichkeit hinstellte. Auch er wünschte dem Jubilanten, mit welchem er immer gute Freundschaft hielt, alles Beste.

Nach den Schluß- und Dankesworten des Direktors Legat brachte derselbe ein Hoch auf S. M. König Peter II., die königliche Familie und auf Jugoslawien

aus, worauf die Zöglinge die Staatshymne sangen, in die auch die Anwesenden einstimmten.

Es waren zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme eingelangt so z. B. vom Fürstbischof Dr. Tomažič, Monsignore Vreže, Professor, Maribor, Domdechant Dr. Cukala, Forstschule Maribor, Handelslehranstalt Ljubljana, Privat-Handelsschule Zagreb, Professor Pavlin, St. Vid bei Ljubljana, Handelschuldirektor Rudolf Horneck, Graz usw. Ferner kamen zahlreiche Glückwünsche aus Oesterreich, Tschechoslowakei und auch aus Deutschland.

Weinmesse und Weinausstellung in Ivanjkeci

Am Donnerstag, den 20. d. findet in Ivanjkeci die 13. Weinmesse und Weinausstellung statt. Diese Veranstaltung hat sich sowohl bei Weinbauern als auch den Weinäußern außerordentlich beliebt gemacht. Obwohl die Weinlese 1937 mengenmäßig zu wünschen übrig ließ, werden dennoch 80 Weine ausschließlich aus dem Weinbaubezirk Drmož-Štomer zur Kostprobe gebracht werden. Den Käufern werden im Rahmen dieser Messe gegen 3000 Hektoliter vorzüglicher sortierter Weine geboten werden, ebenso aber auch Weine des gemäßigten Saßes. Die Weinausstellung wird im Saale umweit des Bahnhofes untergebracht sein. Die Zugverbindungen sind günstig, die Weingärten liegen sehr nahe: ein Grund mehr, diese Rundgebung unseres Weinbaues zu besuchen.

m. Todesfälle. Im Alter von 66 Jahren ist der Vertreter der Kellereigenossenschaft Herr Ignaz Inkrat gestorben. Ferner verschied gestern die Private Frau Veronika Zidanšek im Alter von 61 Jahren. R. i. p.!

m. Den Bund fürs Leben schlossen gestern in der Franziskanerkirche der Tischlermeister und Hausbesitzer Herr Alfons Hauptmann aus Svečina und Fr. Resi Holler, Grundbesitzerstochter aus Zg. Sv. Kungota. Als Trauzeugen fungierten die Herren I. Seneković, Kaufmann und Hausbesitzer aus Zg. Sv. Kungota und I. Petz, Gastwirt und Realitätenbesitzer aus Selnica. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Trauung. In der Magdalenenkirche wurde dieser Tage Herr Hermann Sirec, ein Sohn des bekannten Hafnermeisters Herrn Lorenz Sirec, mit Fr. Lilly Schieber getraut. Wir gratulieren!

m. In der Volksuniversität in Studenci spricht am Donnerstag, den 13. d. Prof. Rudolf über das aktuelle Thema »China am Scheidewege«. Den Vortrag, der um 19 Uhr in der Knaben-Volksschule in Studenci bei freiem Eintritt stattfindet, werden zahlreiche skioptische Bilder begleiten.

m. Evidentierung der im Jahre 1920 geborenen Militärdienstpflichtigen. Alle in Maribor wohnhaften Militärdienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920 ohne Rücksicht auf deren Heimatzuständigkeit haben sich im Laufe des Monats Jänner wegen Evidentierung während der Amtsstunden beim Militäramt des Stadtmagistrates am Slomškov trg 11 unter Vorweis des Tauf- und des Heimatscheines anzumelden. Die im Jahre 1920 geborenen, nach Maribor zuständigen, aber nicht hier lebenden Militärdienstpflichtigen sind zwecks Evidentierung von ihren Eltern bzw. Angehörigen anzumelden. Im Falle der Nichtanmeldung sind die Betreffenden bzw. deren Eltern nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzes verantwortlich.

m. Preisschießen in Pobrežje. Die Schützengemeinde in Pobrežje veranstaltete am Sonntag ein Preisschießen.

das sich eines großen Zuspruches erfreute. Den ersten Preis, eine Uhr, errang der Obmann des Schützenvereines in Pobrežje, Bahnbeamter I. C. a. f. Der zweite Preis fiel dem Handelsangestellten Karl Lurkovič und der dritte dem Privatangestellten Josef Janez zu. Am Samstag wurde ein internes Meisterschießen absolviert, bei dem der Gendarmeriekorporal Garvas als Sieger hervorging.

m. Für die Grazer Fahrt des »Putnik« am Donnerstag, den 13. d. sind noch einige Sitzplätze vorhanden. Anmeldungen werden bis spätestens Dienstag, den 11. d. 12 Uhr mittags im »Putnik«-Büro entgegengenommen. Fahrpreis samt Visum nur 100 Dinar.

m. Unfälle. In Sv. Lenart glitt der 19-jährige Arbeiter Franz Breznik am vereisten Pflaster aus und brach sich das rechte Schlüsselbein. — In Spod. Dobrova erlitt der 28jährige Holzer Anton Čančala beim Baumfällen einen Unterschenkelbruch. — In Fram stürzte die 59jährige Besitzerin Marie Wicher über den Stiegenaufgang und zog sich eine Fraktur des rechten Armes zu. — Alle wurden ins Krankenhaus nach Maribor überführt.

m. Wieder Kirchendiebstahl. Vom Muttergottesalter der Franziskanerkirche wurden gestern zwei große Leuchter gestohlen. Die Leuchter sind am Postament mit der Firmenbezeichnung »Sama - Ljubljana« versehen. Vor Ankauf wird gewarnt!

m. Auto fährt in Postwagen. In der Tržaška cesta wurde gestern der Postwagen von einem entgegenkommenden Personenauto gerammt und umgeworfen. Hierbei stürzte der Postangestellte Franz Fischer kopfüber vom Wagen und erlitt eine Prellung der Wirbelsäule.

m. Wetterbericht. Maribor, 11. Jänner 8 Uhr: Temperatur — 2. Barometerstand 732, Windrichtung O-W, Niederschlag Nebel.

m. Im Theater findet heute, Dienstag der polnische Balletabend statt, worauf noch mal's aufmerksam gemacht wird.

m. 2168 Arbeitslose in Maribor. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Winter stark angewachsen. Zum Jahreswechsel wurden von der Arbeitsbörse 2168 Arbeitslose in Evidenz geführt. Neuan gemeldet waren hiervon 988, und zwar 783 Männer und 205 Frauen. Beschäftigung erhielten im Dezember 264 Personen. An Unterstützungen wurden im Dezember für 990 Arbeitslose Din. 112.430 verausgabt.

m. Rächtlicher Überfall. In der Tržaška cesta in Pobrežje wurde der Monteur Andreas Schöner als er spät abends nach Hause ging, von mehreren ihm unbekannten Männern angehalten und seiner Brieftasche im Betrage von 1400 Dinar beraubt. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, Licht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

m. Zwei Schweinediebe festgenommen. In der Nacht zum Montag kamen dem Böhmer Franz Blenit in Igor. Duplet zwei Schweine abhandeln. Nunmehr konnten die Diebe in Tezno ausgeforscht und festgenommen werden.

m. Ein großer Wolfshund ist in Pobrežje, Slovenska ulica, aufgelaufen. Der Eigentümer kann den Hund bei der Familie Vidoni im Elekovec-Haus abholen.

m. Verschollene Skifahrer wohl auf heimgekehrt. Mit dem gestrigen Mittagszug ist die viertägige Skifahrergruppe, die am Sonntag am »Bezerki vrh« sich verirrt hatte, wohlbehalten heimgekehrt. Die vier Skifahrer hatten spät abends ein Bauerngehöft oberhalb Misljice erreicht und dort die Nacht verbracht, worauf sie Montag früh morgens die Abfahrt ins Tal antraten.

Mariborer Lichtbildner — Sieger eines internationalen Photowettbewerbes

MARJAN PFEIFER SIEGT IM INTERNATIONALEN PREISAUSSCHREIBEN
»IDEE UND FORM« DER WIENER REVUE »DIE GALERIE«.

Die hervorragende Wiener Revue »Die Galerie« (Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie), die sich eines bedeutenden internationalen Mitarbeiter- und Lesekreises erfreut, veranstaltete zum Jahreswechsel ein großes internationales Preisausschreiben. Zum Leitmotiv wurde das Motto »Idee und Form« gewählt, sodaß den Wettbewerbern ein genügend großes, aber auch schwieriges Feld offen blieb. Für das Preisausschreiben machte sich ein außerordentliches Interesse bemerkbar und selbst aus den entlegendsten Staaten kamen Einsendungen, ein Beweis für den lebhaften Widerhall, den das Preisausschreiben in den Reihen der Lichtbildner der ganzen Welt gefunden hat. Als die Frist verstrichen war, lagen von 5482 Einsendern insgesamt 21.834 Bilder vor, darunter auch von zahlreichen Amateurphotographen aus Jugoslawien. Die Beteiligung erscheint aber noch imposanter, wenn man in Betracht zieht, daß das Thema an die Teilnehmer wirklich außergewöhnliche Anforderungen stellte. Man hatte fast überall erfaßt, daß dieses Preisausschreiben viel mehr bedeutet als irgend einer der sonst üblichen Wettbewerbe. Hier ging es darum, an die Spitze der Tausende und Abertausende von Lichtbildnern zu treten und besonders eigenartige Leistungen zu zeigen.

Umso erfreulicher wirkt die Nachricht, daß die Jury nach Ueberprüfung aller eingesandten Bilder den ersten Preis in der Höhe von 250 Schilling (2250 Dinar) dem Leiter der photomechanischen Abteilung

der »Mariborska tiskarna« in Maribor Marjan Pfeifer, einem der erfolgreichsten Lichtbildner Sloweniens, für das Bild »Lebendes Mosaik« zuerkannt hat. Den zweiten Preis (150 Schilling) erhielt Herbert Althaus (Deutschland), den dritten (100 Schilling) Ing. Vojšček (Tschechoslowakei). Die weiteren 18 Preise wurden an Engländer, Italiener, Japaner, Amerikaner, Ungarn u. Oesterreicher vergeben.

In der »Galerie«, die in der Kunstdruckbeilage Pfeifers prämiertes Bild »Lebendes Mosaik« zum Abdruck bringt, wird der große Erfolg des Mariborer Lichtbildners in einem längeren Aufsatz gewürdigt. Pfeifer ist tatsächlich einen bisher vollkommen unbekannten Weg gegangen. Seine Aufnahme eines Aktes, durch ein grob gemustertes Glas gesehen, hat die Figur in eine Art Mosaik aufgelöst. Es sind zwar ähnliche Versuche in anderer Weise bereits gemacht worden, doch waren das meistens Methoden, die eigentlich zu einer Vergewaltigung der photographischen Technik geführt hatten. Marjan Pfeifer hat nun das Problem auf eine vollkommen natürliche und ungezwungene Weise gelöst.

In derselben Nummer dieser beachtlichen Revue findet man auch ein stimmungsvolles Winterbild aus unserem Stadtpark, aufgenommen vom Bankbeamten Drago Simončič. Auch dieses Bild spricht für die große künstlerische Auffassung unserer Lichtbildner.

Aus Celje

Skikurs

Der bereits angekündigte Skikurs des Skiklubs Celje, welcher nun endgültig vom 23. bis 30. Januar 1938 stattfindet, wird auf der neubauten Hütte unter der »Velika kopa« abgehalten. Die Hütte ist geräumig, hat fließendes Wasser, entspricht allen Anforderungen und wird von einem hervorragenden Hüttenwart verwaltet. Die Küche ist reichhaltig, erstklassig und abwechslungsreich. Die Frau des Hüttenwartes ist eine vorzügliche Köchin und eine lebenswürdige Herbergsmutter. Das Gelände kann wohl als das schönste für Skifahrer angesprochen werden und bietet für Anfänger und Fortgeschrittene genügend Möglichkeiten, ihr Können zu beweisen. Schöne Ausflüge auf den »Crni vrh« zum »Senjorjev dom« und auf die »Mala kopa« u. s. f. bieten genug Abwechslung auch für anspruchsvolle Skifahrer. Schnee — Pulverschnee — ist in genügender Menge vorhanden.

Die volle Pension auf der Hütte pro Tag beträgt Din. 35.—, der Kursbeitrag des Skiklubs für Nichtmitglieder 100 Din, für Mitglieder 70 Din.

Die Abfahrt der Kursteilnehmer erfolgt am Sonntag, den 23. Jänner um 7 Uhr 42 Min. mit dem Zug Celje—Dravograd. Endstation Dovže. S.P.D.-Mitglieder können die halbe Fahrt in Anspruch nehmen. In Dovže stehen billige Träger bereit, die das Gepäck bis zu der 2½ Stunden weiten Hütte tragen. Der Aufstieg ist sehr leicht und eine herrliche Fernsicht verkürzt gewaltig den Weg.

Der Kurs ist für Anfänger und Fortgeschrittene gedacht, doch soll er zugleich als Erholung für abgespannte Stadtmenschen dienen, welche Erholung in den Bergen suchen wollen. Die Führung liegt in bewährten Händen, für den Abschluß ist bei genügender Teilnehmerzahl eine besondere Überraschung in Aussicht genommen.

Die Anmeldungen sind bis längstens Donnerstag, den 20. Jänner an das Friseurgeschäft Edo Paidasch, Celje,

zu richten. Ebendort werden alle Auskünfte erteilt. — Die Klubleitung.

c. Neu ernannter Senator. Durch einen Erlass der königlichen Regenttschaft ernannte S. M. der König auf Grund des Art. 50 der Verfassung Herrn Dr. Rujo Bojnović, früheren Minister und Mitglied des Internationalen Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit, zum Senator. Dr. Rujo Bojnović ist heute 73 Jahre alt. Er wurde vor Jahren vom Präsidenten der französischen Republik mit dem Orden der Ehrenlegion 3. Klasse und vom Präsidenten der tschechoslowakischen Republik mit dem Dr. Malarm für Verdienste um die tschechoslowakisch-jugoslawischen Freundschaftsbeziehungen mit dem Orden des Weißen Löwen 2. Klasse ausgezeichnet. Senator Bojnović verbringt alljährlich viele Monate in unserer Samstadi Celje. Hier schrieb er auch an einem Werke »Histoire de Dalmatie«, das vor zwei Jahren im Pariser Verlag Sachtelle erschienen ist. Dr. Bojnović behandelt darin die Geschichte Dalmatiens vom Beginn der phönizischen Geschichte bis zur Eingliederung Jugoslawiens. Mit gleichem Sprachgewalt versteht es der Verfasser, Land und Leute zu gestalten und greifbar zu vergegenwärtigen. Der hohe geistige Gehalt und die Feinheit der Sprache machen dieses Geschichtswerk zu einem Stück Kulturgeschichte. — h. p.—

c. Zu den Kinovorstellungen. Auf verschiedene Anfragen geben wir bekannt, daß das Kino »Metropol« fortan nur zweimal täglich spielt, und zwar um 16.15 und um 20.30 Uhr. An Sonn- und Feiertagen allerdings ist es anders. In solchen Tagen spielt das Kino »Metropol« um 16.15, 18.15 und 20.30 Uhr. Das Kino »Union« spielt auch nur zweimal täglich, und zwar um 18.30 und 20.30 Uhr.

c. Tierquälerei. Ein unglaublicher Rohheitsakt ereignete sich kürzlich im Stalle des Tischlermeisters Valentin Cestnik in Trbovlje. Cestnik bemerkte eines Morgens, daß seinen beiden Kühen die Jungen abgeheulten waren — offenbar ein Rohheitsakt. Die beiden Kühe mußten des Nachts in die verweilte Lage gebracht werden sein. Es ist nur schade, daß man den Täter, der ein merkwürdiges Gemütsleben haben muß,

Mariborer Theater

REPertoire.

Dienstag, 11. Jänner um 20 Uhr: Auftritt des polnischen Ballets Parnell.
Mittwoch, 12. Jänner: Geschlossen.
Donnerstag, 13. Jänner um 20 Uhr: »Heimchen am Herd«. Ab. C.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Marlene Dietrich im neuen Großfilm »Der Engel«. Der erste Film von Ernst Lubitsch mit Marlene Dietrich. Ihre Partner sind Herbert Marshall und Melvyn Douglas. Musik von Friedrich Holländer. Pikanterie des Pariser Nachtlebens. Der Film wird nur bis einschl. Freitag gezeigt. — Ab Samstag der in Venedig preisgekrönte Standardfilm »Die große Illusion« mit Erich von Stroheim und Dita Parlo in den Hauptrollen. — Samstag um 14 Uhr und Sonntag um halb 11 Uhr »Der Cowboy in der Stadt« mit George O'Brien.

Union-Tonkino. Das geistreiche Lustspiel »Gefährliches Spiel« mit Jenny Jugo, Theo Lingen, Otto Treßler, Anton Pointer und Harry Liedtke. Ein Film voll Stimmung und Humor, eine im raschen Tempo abrollende fesselnde Handlung. Das Problem von heute: »Geld regiert die Welt«. Ein Film, bei dem sich jeder an köstlich unterhalten wird. — Es folgt »Die Tochter des Samurai«, ein Großfilm in deutscher Sprache.

Apothekennachdienst

Vom 8. bis 15. Jänner versehen die Mariahilf-Apotheke (Mag. Pharm. König) in der Aleksandrova c. 1 und die St. Antonius-Apotheke (Mag. Pharm. Albanež) in der Frankopanova ulica den Nachtdienst.

nach nicht einfließt hat. Eine ordentliche Bestrafung würde ihn vielleicht zur Besserung bringen.

Aus Ptui

p. Ein schönes Arbeitsjubiläum. Der allseits bekannte und geschätzte Freijurmeister Herr Konrad Metolat feierte dieser Tage sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar, der sich einer seltenen körperlichen u. geistigen Frische erfreut, ist in verschiedenen Vereinen hervorgetreten und wurde jederzeit auch zum Ehrenmitglied der hiesigen Freih. Feuerwehr gewählt. Vor nicht allzu langer Zeit wurde er mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Zum schönen Arbeitsjubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche!

p. Arsenivergiftung. In Ptuisce bei Svetinja wurde der 28jährige Franz Novak bewußtlos aufgefunden. Im hiesigen Krankenhaus stellte man eine schwere Arsenivergiftung fest, der er kurz darauf erlag.

p. Den Arm verloren. Der bei der Reparatur der Brücke in Borl beschäftigte Arbeiter Leopold Čestnik kam mit der Hand unter den 300 Kilogramm schweren Pilotierhammer. Der graßlich zugerichtete Arm mußte ihm sofort amputiert werden.

p. Im Stadtkino wird am Mittwoch und Donnerstag der schauungsvolle Lieberfilm »Wenn das Herz spricht« mit Gitta Alvar, Gustav Tschich und Tibor v. Halman vorgeführt.

h. Kuhpudding mit Schlagobers. 8 Defagramm abgetriebene Butter werden nach und nach mit 8 Defagramm Staubzucker und 5 Eiern verrührt, 9 Defagramm fein gestoßene, gewöhnliche Misse und ebensoviel feingeriebene Haselnüsse werden mit 1 Meißelspitze fein geriebenem Kaffee dazugegeben, alles gut vermischt und zuletzt der feingeschlagene Schnee von 4 Eiern leicht eingegeben. Man füllt nun mit dieser Masse eine mit Butter ausgestrichene und mit Mehl ausgestreute Dunstform und läßt sie zugedeckt dreiviertel Stunden im Dunst kochen, worauf man sie auf eine Schüssel stürzt. Dazu reicht man ungechlagenes Schlagobers.



Wirtschaftliche Rundschau

Die Lage der Weltwirtschaft zum Jahreswechsel

Kürzlich veröffentlichte die Reichskreditanstalt in Berlin, ein großes halböffentliches deutsches Bankinstitut, soeben ihren Halbjahresbericht über die Wirtschaftslage in Deutschland und im Ausland. Die Schrift enthält eine Fülle aktuellen statistischen Materials und nimmt in einleitenden und abschließenden Betrachtungen zur Gesamtlage und zur künftigen Entwicklung Stellung. Die nachstehenden Ausführungen sind dieser bedeutsamen Veröffentlichung wörtlich entnommen.

Vielfältige Widersprüche und eine Fülle von Mißtrauensfaktoren beherrschen das Gesamtbild der Weltwirtschaft. Die entscheidende Problematik liegt dabei in der tiefgreifenden Störung der Gleichgewichtsgrundlagen der Welt, einer Instabilität, die ihre letzten Ursachen in der politischen Sphäre hat. Im einzelnen kann man, beschränkt man sich auf das Wesentliche, drei besondere Störungsereignisse aufzeigen, die unter sich eng verflochten sind und sich gegenseitig bedingen und verwickeln:

a) Das ist einmal der außergewöhnliche weltpolitische Spannungszustand, der während des Jahres 1937 in zwei Brennpunkten besonders scharf zutage getreten ist: im Mittelmeer und in Ostasien, der aber darüber weit hinausgehend sich auf alle Länder erstreckt und alle langfristigen Dispositionen durch hemmendes Mißtrauen stört. In zahlreichen Ländern stellten die Rüstungen der letzten Jahre einen wichtigen Motor für die wirtschaftliche Belebung insbesondere für die Rekordproduktion bei den Investitionsgüterindustrien dar. Diese umfassenden, alles bisherige weit übersteigenden Rüstungen müßten sinnvollerweise einmaligen und daher vorübergehenden Charakter haben. Sie belasten naturgemäß die Ertrags- und Produktionskraft der Volkswirtschaften. Um so bedeutsamer ist die Aufgabe, nach Ablauf der Rüstungen für die Inangriffnahme produktiver nationalwirtschaftlicher Aufgaben Vorsorge zu treffen.

b) Sodann ist der ganze Störungsbe- reich der ungesicherten und ungeordneten Währungs- und Kreditbeziehungen zu nennen, der zu riesigen Wandlungen beschäftigungsloser Gelder über den Atlantischen Ozean und wieder zurückgeführt hat, zu einer einseitigen Fehlverteilung des Geldes, zu Verfälschungen der Geldmarktlage und zu unsinnigen Spekulationen an den Effekten und Warenmärkten, gesunde Tendenzen übersteigend und damit gefährliche Rückschläge hervor- rufend.

c) Dazu kamen dann noch besondere Störungsvorgänge in weltwirtschaftlich so bedeutsamen Räumen, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika und Frank- reich. Beide Länder stehen im Zeichen starker sozialpolitischer Spannungen, die den Aufschwung psychologisch und kostenmäßig gefährden oder, wie in Frank- reich, abdrosseln. In beiden Ländern wird die innerwirtschaftliche Unsicherheit ver- stärkt durch das Mißtrauen gegenüber der Finanzgebarung der Staatsgewalten.

Die künftige Entwicklung in der Welt hängt unter diesen Umständen wesentlich davon ab, ob diese Störungsfaktoren un- gehindert fortwirken können, oder ob ihnen positive Aktivkräfte entgegenge- setzt werden. Eine Schlüsselstellung kommt dabei den Vereinigten Staaten von Amerika zu. Hier ist der Pessimis- mus am stärksten hervorgetreten. Der Zusammenbruch an der New Yorker Bör- se war das Signal des Rückschlags; auch der Preisniedergang ist von dort ausge- gangen. Gleichzeitig besitzt aber gerade die Volkswirtschaft der Vereinigten Staa- ten eine Fülle potentieller Aufschwungs- kräfte. In den meisten übrigen Weltwirt- schaftsbereichen stehen auch gegenwärtig noch den Niedergangstendenzen wirk- same Auftriebskräfte gegenüber. Dies gilt

insbesondere für den gesamten Raum des britischen Reiches. In Frankreich hat sich im Herbst 1937 eine gewisse Beruhigung durchgesetzt.

Die Weltwirtschaft hat gerade in den beiden letzten Jahren eine zunehmende neue Lebenskraft gezeigt. Das Streben der Völker nach Vermehrung der Umsätze und nach Erhöhung ihres Lebenshaltungs-

standes durch verstärkten Güteraustausch hat sich als starke Antriebskraft erwiesen. Aufmerksamkeit verdient jedoch die Ent- wicklung der Weltbevölkerung, deren Zu- wachs sich in den Jahren der Krise merk- lich verringert hat. Ein großer Unsicher- heitsfaktor liegt sodann in der Ungeregel- heit der Weltschuldprobleme. Sie be- deuten ein ungeheures Hemmnis der welt- wirtschaftlichen Zusammenarbeit, wobei sich als besonders verhängnisvoll die durch sie bedingte Erschwerung im per- sönlichen Verkehr zwischen den Kauf- leuten und Unternehmern der Gläubiger- und Schuldnerländer erwiesen hat.

Börsenberichte

2 j u l i a n a, 10. Jänner. Devisen: Berlin 1783.02 bis 1746.90, Zürich 996.45 bis 1003.52, London 214.96 bis 217.02, New York 4271 bis 4307.32, Paris 145.84 bis 147.28, Prag 151.03 bis 152.14, Triest 225.64 bis 228.73; österr. Schilling (Privat- clearing) 8.60, engl. Pfund 236, deutsche Clearingscheine 14.00.

3 a g r e s, 10. Jänner. Staatswerte: 2 1/2 % Kriegsschaden 427—428, 4 % Agrar 55, 4 % Nordagrar 55, 6 % Begluf 79, 7 % Investitionsanleihe 95, 7 % Blair 85—86, 8 % Blair 93.50—94.50; Priv. Agrarbank 218.50, Nationalbank 7600.

Südosteuropa

Bau und Entwicklung der Wirtschaft.

Im Universitätsverlag von Robert Noack, Leipzig, erschien kürzlich das Werk „Südost- europa — Bau und Entwicklung der Wirt- schaft“, das den Abteilungsleiter am Südost- europa-Institut und Stellvertretenden Direk- tor des Instituts für Mittel- und Südost- Europäische Wirtschaftsforschung an der Universität Leipzig, Dr. rer. pol. habil. Her- mann G r o ß, zum Verfasser hat. Mit echt deutscher Gründlichkeit — Dr. Groß ist Sie- benbürger Sachse — behandelt der Verfasser in einer gesamt-räumlichen Betrachtungs- weise den Bau und die Entwicklung der Wirtschaft in Südosteuropa, zu dem er Ju- goslawnien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Griechenland und die Türkei zählt.

Der erste Teil des umfangreichen Werkes behandelt die natürlichen Wirtschaftszonen, und zwar Oberfläche und Klima, die land- und forstwirtschaftlichen Nutzungszonen und ihre Verkehrslage sowie die industriellen Rohstoffe und Kraftquellen und ihre Ver- teilung auf die Nutzungszonen, der zweite Teil ist der Bevölkerung gewidmet und be- handelt die Zusammenhänge zwischen der Bevölkerung und dem Boden sowie die volkswirtschaftliche Bedeutung des Bevöl- kerungsaustausches. Der dritte Teil hat die Landwirtschaft zum Inhalt, wobei die Ag- rarverfassungen und Agrarreformen sowie die landwirtschaftliche Produktion nach Durch- führung und die gemeinsamen Auswirkungen der Agrarreformen sowie die landwirt- schaftliche Produktion in Südosteuropa, vor allem das landwirtschaftliche Kredit- und Genossenschaftswesen in den einzelnen Süd- osteuropa-Staaten aufgezeigt werden. Der vierte Teil über das Gewerbe schildert Ent- wicklung und Struktur des Kleinergewerbes, das Haus- und Heimwerk, die Entwicklung des Handwerks unter deutschen und orien- talischen Einflüssen und die Lage und Ent- wicklungsaussichten des Handwerks in Süd- osteuropa, weiters die Industrialisierung Südosteuropas, insbesondere die Entstehung der Industrie und die Bedeutung des Hand- werks für die entstehenden Industrien, die Stellung der einzelnen Staaten zur Indus- trialisierung und schließlich die Industrie- entwicklung nach dem Weltkrieg. Ein Schluß- kapitel ist den mannigfachen Beziehungen zwischen Südosteuropa und Deutschlands Außenhandel gewidmet.

Schon diese gedrängte Inhaltsangabe läßt erkennen, welche Fülle von Problemen das Werk Dr. Groß behandelt. Das 3 e L, das Dr. Groß vornehmlich, systematisch zu unter- suchen, welche gemeinsamen oder verschiede- nen Züge in Bau und Entwicklung ihrer Wirtschaft die Staaten Südosteuropas auf-

weisen, wie weit trotz des Fehlens staatlicher Zusammenfassung und trotz verschiedenarti- ger wirtschaftlicher und politischer Entwid- lung von einem gemeinsamen südosteuropä- schen Wirtschaftsraum überhaupt gesprochen werden kann, dieses Ziel ist vom Verfasser vollkommen erreicht worden. Zahlreiche sta- tistische Daten und eine Uebersichtskarte mit dem Eisenbahnnetz und den Wirtschaftszonen der Türkei, vor allem aber viele Hunderte von Verweisen und Zitierten aus ande- ren Werken ergänzen das Werk Dr. Groß', das eine F u n d g r u n d e für alle jene ist, die in einem der Südosteuropa-Staaten wirtschaftlich tätig sind oder die sich außer- halb derselben, vor allem im deutschen Sprachgebiet mit der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik Südosteuropas oder ein- zelner seiner Staaten befassen.

Hans A m b r o s i j.

Sport

: Wiener „Rapid“ in Slophje. Das in südserbischen Sportkreisen mit größter Span- nung erwartete Gastspiel von Rapid-Wien ging in Slophje bei 16 Grad Kälte vor sich. Der heimische Sk. Gradanski mußte die Ueberlegenheit der Wiener mit 3:1 (1:1) To- ren anerkennen. Die Gäste zeigten auf dem schweren Boden vortrefflichen Fußball und storten durch Jellner (2) und Binder.

: Geschwitzer Bauern siegen in Graz. In Graz kamen am Sonntag die österreichischen Staatsmeisterchaften im Paarlauen zur Entscheidung. Der Sieg fiel an Jfe und Erich P a u l i n aus Wien, die mit 17.38 Punkten einen weiteren Vorsprung erzielten. An zweiter Stelle landeten Hilde Faulhaber-Dr. Egl aus Wien und an dritter Sel- ga Schrittwieser-Jauernik aus Graz.

: Portugal schlägt Ungarn 4:0 (2:0). Eine sensationelle Niederlage erlitt Ungarn im Fußball-Länderspiel gegen Portugal, der bei strömendem Regen vor 20.000 Zuschauern in Lissabon stattfand. Die Gäste, deren In- nenrio völlig versagte, wurden mit 4:0 (2:0) Toren geschlagen. Die Portugiesen waren technisch und taktisch auf voller Höhe und übertrafen die Ungarn an Einheitslichkeit. Der beste Spieler war der schwarze Bun- denstürmer Santo, der zwei Treffer erzielte. Je einmal storten Sousa und Baladas. — Schiedsrichter Capdeville (Frankreich).

: Bisher zwölf Nationen in Lahti. Eine starke Beteiligung werden die Skiwelt- meisterschaften im Februar in Lahti (Finnland) aufweisen. Genannt haben bisher Finnland, Deutschland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich, Frankreich, Japan, Italien, Estland, Jugoslawien und Lettland. Man rechnet noch, mit den Meldungen der Tche- choslowakei und Polens, so daß sich die Zahl der Nationen auf 14 erhöhen würde.

: Australien in der Amerikazone des Da- viscup. Der Australische Tennisverband hat seine Nennung für den Davis Cup abgegeben. Australien wird in der Amerikazone spielen.

: Der Mr. G.-Pokal. In der neuen Ten- nishalle in Stockholm nahm d. Schlussrunde um den Mr. G.-Pokal zwischen Norwegen und Schweden seinen Anfang. Am ersten Tag siegte Haanes (N) gegen Røhlfson (S) 2:6, 6:3, 9:11, 6:4, 6:3 und Schröder (S) gegen Jensen (N) 6:3, 6:3, 6:1, so daß der Stand 1:1 lautet. In Abwesenheit d. Schwe-

dischen Königs wurde das Doppelspiel aus- getragen, in welchem die Schweden Schrö- der-Bollen gegen Haanes-Andersen 6:2, 4:6, 8:2, 6:0 gewannen.

: Tennispropaganda durch Film in USA. Die amerikanische Tennisassociation hat be- schlossen, einen zweifünftägigen Tenniskin- in allen Städten Amerikas laufen zu las- sen, um so das Interesse zu wecken und Pro- vingsspielern wertvolle Anregungen zu ge- ben. Hauptsächlich wird der seinerzeit ge- drehte Film des Kampfes Crumm-Budge dazu herangezogen werden.

: Carnera wird Ringkämpfer. Der Ex- weltmeister im Schwergewichtsbogen Primo Carnera hat vor einiger Zeit den Versuch unternommen, an seine Laufbahn als Bo- xer wieder anzuknüpfen. Der Versuch ende- te in Budapest mit einem Skandal. Nun kommt aus Amerika die Meldung, daß Car- nera gleichzeitig auch Verhandlungen unter- nommen habe, Freikämpfer zu werden. Für eine sechsmönatige Reise durch die Vereinigten Staaten wird ihm die nette Summe von rund vierinhalf Millionen Dinar geboten.

: Gramm-Gentel brechen Weltreise ab. Die deutschen Epikenspieler kehren aus Aus- stralien vorzeitig heim. Der Grund war, daß sich Gentel nebst einer Knöchelverletzung jetzt noch eine Handverletzung zugezogen hat und daher längere Zeit nicht mehr spie- len kann; daher rührt auch die den Ziffern nach sonst schwer erklärbare Niederlage ge- gen Mafo. Die Deutschen haben die Spiele in Indien abgefragt und treten die Heim- reise an.

: Tennisturnier in St. Moritz. In St. Moritz wurde ein internationales Tennis- turnier bestritten. Als Sieger ging B o u f- f u s hervor, der in der Schlussrunde Feret 6:3, 6:4 und Javor Metaya 3:6, 6:3, 6:3 geschlagen hatte. Das Doppel gewannen Bouffus-Gentien gegen Olme-Metaya 6:3, 7:5.

: Jean Bootas Stunfall hat sich als schwerer herausgestellt, wie angenommen wurde. Der fliegende Wasse wird daher sei- nem Land für die Verteidigung des Königs- pokals gegen Schweden nicht zur Verfügung stehen.

: Neue Weltrekordleistung im Eischie- ßen. Den olympischen Rekord hat der Bil- larder Eischütze Reinerinspeltor Kriegl bei den Kärntner Eischießmeisterschaften mit 158 Meter übertroffen. Die bisherige Best- leistung hielt seit Garnisch der inzwischen verstorbenen österreichische Weltchütze Eben- hauser mit 154,6 Meter.

: Kanada wieder im Davis Cup. Seit mehr als zehn Jahren sind die kanadischen Ten- nisspieler dem Wettbewerb um den Davis- cup ferngeblieben. Ihre letzte Teilnahme er- folgte im Jahre 1924, wo sie in der ameri- kanischen Zone von den Vereinigten Staaten ausgeschaltet wurden. Nun hat sich der dortige Verband wieder entschlossen, an dem Turnier teilzunehmen und wird die Nen- nung für die Amerika-Zone abgeben.

: Ein Buch auf dem Kopf — und dann steppen.

Eleanor Powell, der umjubelte Star der »Broadway«-Melodie, den die Amerikaner gegenwärtig als die beste Tänzerin der Welt feiern, hat 10 Stepp-Regeln aufge- stellt. Wer sie befolgt, der soll den rech- ten Weg eingeschlagen haben, auf dem man Meister im Tanzen und Steppen wer- den und bleiben kann.

Man gehe so viel wie möglich ins Kino, um zu sehen, wie andere tanzen.

2. Man höre sich alle Musikstücke an, die nur irgendwie neu auftauchen, um sich an den verschiedenen Rhythmus zu ge- wöhnen.

3. Man erfinde selbständig neue Tanz- figuren.

4. Wenn man tanzt, soll man niemals auf seine Füße schauen.

5. Man soll große und bequeme Schuhe tragen.

6. Man Sorge für seine schlanke Linie und achte aufmerksam auf sein Gewicht.

7. Wenn man tanzt, soll man öfter ein Buch auf den Kopf legen und versuchen, es eine Zeitlang auszubalanzieren und oben zu behalten.

8. Man mache häufig Atemübungen.

9. Den Tag beginne man stets mit 10 Minuten Körperübungen und einer Viertel- stunde Musik.

10. Man tanze so oft, wie es nur irgend möglich ist.

Kultur-Chronik

Giorgione spricht wieder zur Welt

ZUM NEUESTEN BILDERANKAUF DER LONDONER NATIONALGALERIE.

Giorgione, »der große Giorgio«, eigentlich Barbarelli genannt, aus dem venetianischen Bergstädtchen Castelfranco, macht nach jahrhundertlangem ruhig strahlendem Malerruhm nun wieder einmal von sich reden. Die Londoner Nationalgalerie zeigte der erstaunten Welt, wie Meldungen berichteten, vier kleine zusammengehörige Bilder von fast dekorativem Charakter — vielleicht an Möbelstücken oder als Paneele angebracht. Es sind Landschaften mit ein bis zwei Figuren, für welche die Galerie 14.000 Pfund gewagt hatte. Die Bilder, in Malta gefunden, gingen von vier Pfund auf 30 und 100 Pfund, und endlich durch den Wiener Kunsthändler Salzer nach England, wo sie für diese sehr beträchtliche Summe an die Londoner Galerie kamen. Nun entbrennen die Meinungen um die Echtheit und den Wert der kleinen Bilder, welche die Geschichte einer rührsamen Schäferliebe in erstaunlich schöner und sicher beherrschter Landschaft darstellen. Sind sie ein Frühwerk des geheimnisvollen venezianischen Malers, des Schülers vom großen Bellini, ist es Giorgione, von welchem wir so wenige und so wenige gesicherte Bilder besitzen und der, kaum 33jährig, 1510 schon an der Pest in Venedig starb?

Giorgione ist der Musiker unter den Malern und ein Lyriker und Mystiker dazu. Nicht zufällig sind zwei seiner berühmtesten Bilder Darstellungen von Musizierenden. Das »Konzert« im Palazzo Pitti in Florenz mit dem seelenvollen dunklen Blick des Mönches an der kleinen Orgel unter seinen Gefährten, kennt jedermann. Wen dieser Blick aus dem Dämmer der Gruppe traf, der vergißt ihn nicht mehr. Und im Salon Carré, dem Schmuckkästchen des Louvre, leuchtet jenes köstliche Bild »Ländliches Konzert« — zwei musizierende Jünglinge und zwei nackte Frauen in traumhaft schöner Landschaft, fast nur wie eine Staffage derselben wirkend. Alles so unbefangen keusch und so lebendig warm gemalt, wie es Giorgiones Art ist. Denn auch seine hingelagerte »Venus« in der Dresdener Galerie (mit Landschaftshintergrund) unterscheidet sich in ihrer zarten Gehaltenheit merklich von den Darstellungen üppiger Frauenkörper jener Zeit, etwa bei Tizian, der das Bild nach dem Tode Giorgiones in einigen Nebensachen vollendet haben soll.

Schon das sicher bezeugte Hauptwerk aus der Frühzeit des Giorgione, die »Madonna von Castelfranco«, seiner Vaterstadt, mit dem heiligen Franziskus und S. Liberale, einem träumerischen Ritter, hat jenen Duft der Heiligkeit und Unnahbarkeit und zeigt seine innige Liebe zur Landschaft, welche den Hintergrund schmückt. Fast unerreichbar hoch thront dort die Madonna über dem Erdboden der Sterblichen, in kunstvollem und hoch etwas befengtem Aufbau. Und auch jenes herrliche »Jünglingsporträt« im Berliner Kaiser Friedrich-Museum, mit rötlich-braunem Haar und zart getöntem grau-lila Wams, hat trotz der eindringlichen Porträtleistung in den braunen Augen jenen Schleier des Geheimnisses, der Giorgiones Leben und Werk umgibt und zusammen mit seiner wunderfeinen malerischen Empfindung ihn zum Liebling durch die Jahrhunderte macht. Als der ewige Jüngling ist er in die Unsterblichkeit eingegangen.

Wir wissen, daß Giorgione schon früh auch dekorative Malereien verfertigte, für Truhen und auch für Palastfassaden. Leider ist seine Malerei am »Fondaco dei Tedeschi« (der Herberge der Deutschen) in Venedig von der Witterung völlig zerstört. Es gibt auch kleine Landschaftsbilder von ihm, insbesondere eine mit Figuren und prachtvoller Gewitterstimmung im Palazzo Giovanelli in Venedig, welche die jetzige Zuschreibung der vier engli-

schen kleinen Landschaftsbilder mit Figuren zu rechtfertigen scheinen. Aber auch hier bleibt noch das Geheimnis, selbst für die Kunstgelehrten: sie raten auf Palma Vecchio aus Bergamo, oder auf den Bergamasken Andrea Previtali, einen Mitschüler Giorgiones bei Bellini. Nur der deutsche Kunsthistoriker Gronau in Florenz hat, nach 50jährigem Studium Giorgiones, diese Bilderchen — 19 mal 18 cm — sogar auf Grund von Reproduktionen als echte mit Ueberzeugung begrüßt.

Die Figuren — der Schäfer Damon und sein Freund Pyrrhis — werden zwar als

etwas linkisch bezeichnet und zeigen dies schon in der Nachbildung; aber die gerühmte Feinheit der Landschaft und die für Giorgione charakteristischen langen schlanken Glieder lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß diese Bilder zu den ersten Malerträumen des späteren Meisters gehören — vielleicht noch des kaum geschulten Giorgione. Auch der melancholische Gegenstand dieser kleinen Serie — nämlich Damon erdolcht sich aus Liebe zu seiner Amaryllis, nach einem im Jahre 1502 erschienenen Lied des Tebaldeo — würde dem leise wehmütigen Charakter aller seiner uns bekannten Bilder entsprechen. Ein stilles Seufzen, aber auch ein stilles Lächeln haucht uns aus allen Werken dieses zauberhaften Malers an. Ist es der große Giorgione, der nun neu zu unserer modernen, wildbewegten Zeit spricht?

Dr. Leonore Kühn.

150 Jahre Hasanaginica

Im ersten Band seines Werkes »Viaggio in Dalmazia« veröffentlichte der Abbe Alberto Fortis im Jahre 1774 den Text des »morlackischen« Liedes »Zalozna pjesanca plemenite Hasanaginice«, das auf dem Umweg über die von Clemens Werthes besorgte Übersetzung Goethes bekannt wurde, der es umdichtete und als »Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga« zuerst in Herders »Volksliedern« abdruckte und dann in seine Werke aufnahm. Damit erlangte die Ballade Weltgeltung, die von keiner der später bekannt gewordenen serbokroatischen Volksdichtungen erreicht worden ist. Der Fortis'sche Text wurde von Vuk in seine klassische Liedersammlung aufgenommen, von wo aus die Ballade weiter verbreitet worden ist. Nach einer Splitter Handschrift aus dem 18. Jahrhundert, hat Miklošić den ältesten erreichbaren Text, der von Fortis benutzt worden ist, im Jahre 1883 herausgegeben. Varianten des Liedes und andere Bearbeitungen des Stoffes sind mehrfach bekannt geworden, aber die Ballade selbst galt als ein im Volk verschollenes Lied, bis im Jahre 1932 Milan Čurčin in der Goethenummer der »Nova Evropa« eine Fassung veröffentlichte, die Ivan Meštrović in seinen Kinderjahren gelernt hatte. Im selben Jahr gelang es Matija Murko die Ballade auf der Insel Sipan aus dem Munde der vierundachtzigjährigen Pavle Kuvelić aufzuzeichnen. Wenn Murko dabei von einem »unerwarteten Glück« spricht, so könnte man hinzufügen, daß es dennoch ein verdientes Glück war. In seiner Studie »Das Original von Goethes »Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga« (Asanaginica) in der Literatur und im Volksmunde durch 150 Jahre«, die in den Jahrgängen III.

und IV. der »Germanoslavica« erschienen und nun in Buchform vorliegt (Brünn 1937, Gr. 8°, 79 S., Rudolf M. Rohrer) bekennt er, daß ihn die Ballade seit seiner Wiener Studienzeit, also seit einem halben Jahrhundert, beschäftigt habe. Murko ist dann der erste gewesen, der vor einem Menschenalter als Forscher daran gegangen ist, das Studium der serbokroatischen Volksepik vom grünen Tisch in die lebendige Wirklichkeit zu übertragen. Die letzte der von ihm in den Jahren 1909, 1912, 1913, 1924, 1927, 1930 — 1932 unternommenen Reisen hat ihn die Asanaginica von Sipan beschert, und die in Rede stehende Schrift mag in einem gewissen Sinne als Synthese seiner Arbeiten auf diesem Gebiet gelten. In zwei Kapiteln ist das Wesentliche über die Ballade und ihre Geschichte im Laufe von anderthalb Jahrhunderten zusammengetragen. Der dritte Abschnitt bringt den Text der Splitter Handschrift, Meštrović's Text und den Text der Pavle Kuvelić mit deutschen Interlinearübersetzungen und Varianten. Dann gibt es einen knappen Kommentar und Schlußbemerkungen, in denen die Merkmale der norddalmatinischen Fassung Meštrovićs und der süd-dalmatinischen insularen Version der Kuvelić gegeneinander abgewogen werden. Dankbar legt man die Gabe aus der Hand, die zwar ein kostbares Stück, aber doch nur ein Stück aus den reichen Materialien ist, die Murko gesammelt hat. Wenn er im Vorwort schreibt, daß er nicht wisse, wieviel er davon noch in zusammenfassenden Darstellungen werde bearbeiten können, so sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm vergönnt sein möge, die Früchte seiner Forschung in vollem Umfang zu ernten. (»Prager Presse«.)

Das Brucknerfest im Jahre 1938

Dieser Tage fand in Linz die Hauptversammlung der Brucknerfestgemeinde statt, in der bereits in großen Zügen das Programm des nächstjährigen Brucknerfestes beschlossen wurde.

Das Brucknerfest, das beginnend mit dem nächsten Jahre nunmehr alle 4 Jahre als Bruckner-Vierjahresfest in Oberösterreich stattfinden wird, fällt nächstes Jahr mit dem X. Internationalen Brucknerfest zusammen und wird gemeinsam mit diesem anschließend an die Wiener Festwochen vom 29. Juni—4. Juli 1938 in Linz und im Stift St. Florian abgehalten werden. Es werden Festaufführungen aus dem Gesamtwerk Anton Bruckners stattfinden und zwar gelangen zur Ausführung kirchliche und weltliche Chorwerke, die drei großen Messen, das Requiem, das Te Deum und Männer-Chöre, weiters folgende Symphonien: Studien-symphonie I., II., IV., VIII. und IX. unter den Dirigenten Ludwig Daxsperger (Linz), Siegmund Hausegger (München), Oswald Kabasta (Wien), Robert Keldorfer (Linz), Franz Xaver Müller (Linz), Peter Raabe (Berlin), Adolf Trittlinger

(St. Florian) und Hans Weisbach (Leipzig) mit den Wiener Symphonikern.

Gleichzeitig findet ein internationaler Orgelwettbewerb (für Improvisatoren) auf der berühmten Bruckner-Orgel in St. Florian statt. Die großangelegte Veranstaltung zu Ehren des »Musikanten Gottes« wird gewiß auch viele Besucher des Eucharistischen Kongresses in Budapest bewegen, zu dieser Zeit nach Oesterreich zu kommen.

Karl Capeks neues Drama

In einigen Wochen gelangt im Tschechischen Nationaltheater in Prag Karl Capeks neues Bühnenwerk »Die Mutter« zur Uraufführung. Wie »Die weiße Krankheit«, hat auch diese Dichtung die innere Tendenz, ein Zeitstück zu sein und der vom Wirbel unfriedsamen Geschehens beunruhigten Welt ein Beispiel widerstandsfähiger Seelenstärke entgegenzuhalten. Die Hauptfigur einer Mutter überwindet alle Schicksalsschläge. Sie hat früh den Vater ihrer Kinder verloren und nun haben ihr Krieg und Revolution bereits vier von ihren fünf Söhnen geraubt. Diesen fünften Sohn will sie behalten und sie verhindert, daß er wie seine Brüder sein

Leben aufs Spiel setzt und sich in den Tumult der Ereignisse hineinstürzt. Sie verweigert es nur so lange, als es nach so schweren Blutopfern auf den einen, den sie als Stütze benötigt, nicht so sehr ankommt. In Momenten großer Gefahr für die bedrohte Heimat zieht die Mutter ihr Verbot zurück und gibt auch den letzten Sohn zur Abwehr des zum Frieden unerziehbaren Feindes her. Die Lebensenergie der Mutter, die der Dichter symbolisch sieht, ist mit den an sie gestellten Ansprüchen Schritt um Schritt gewachsen. Ihr so tapferes Bewußtsein schreckt vor keinem Opfer zurück, um alle Mütter des so bewegten Zeitalters zu einheitlicher Gesinnungsgröße wachzurufen. Das Drama Capeks wendet, um klar und volkstümlich zu bleiben, eine technisch interessante Methode an. Die Mutter spricht sich bei ihren Erwägungen und Entschlüssen mit den verstorbenen Mitgliedern der Familie aus. Der Mann und die in Krieg und Revolution gefallenen Söhne werden als Dialogpartner sichtbar. Sie machen trotzdem nicht den Eindruck von Gespenstern, da sie gleichsam nur als die Projektion innerer Gefühle eines Mutterherzens empfunden werden.

Medizinisches

d. Impfung im engeren Sinne bedeutet im gewöhnlichen Sprachgebrauch nur die Schutzpockenimpfung. Sie war schon vor 200 Jahren zu uns gedrungen aus dem Orient, wo man die echten, schwarzen Blattern von Mensch zu Mensch »injizierte«, weil das Ueberstehen der leichten Form vor der schweren schützt. Nur vermochte damals niemand abzuschätzen, ob ein künstlich Geblatterter leicht oder schwer erkranken wird. Darum bedeutete es einen großen Fortschritt als Jenner statt Menschenpocken die Pocken der Kühe benützte, weil er die beiden Krankheiten, allerdings irrtümlich, für identisch hielt. Der lange Zeit geübte Brauch, Kinder von Arm zu Arm zu impfen, brachte indes manche Gefahren mit sich, die erst schwanden, als man die garantiert unschädliche Tierlymphe einführte, die in eigens dafür errichteten Anstalten von Kälbern gewonnen wird. Seither überwiegen die Vorteile der Impfung für den einzelnen und die Allgemeinheit so sehr die in ganz vereinzelt auftretenden Schäden, daß der Staat mit vollem Recht jeden Bürger zwingt, sich von Zeit zu Zeit impfen zu lassen.

d. Zungenbelag. Die »belagte« Zunge entsteht entweder durch Verdickung der obersten Schleimhaut infolge des Unzustandes, daß die Zunge nicht gebraucht wird und sich also nicht an den Zähnen und den Speifen scheuert, oder aber dadurch, daß die oberste Zellschicht wuchert. Der Belag ist manchmal weiß, manchmal braun oder sogar schwarz, je nach dem Grade der Trockenheit der Zunge. Aber auch die genossenen Speisen sind darauf von Einfluß und so macht z. B. Milch einen weißlichen Belag. Alle Arten von Fieber führen zum Zungenbelag, aber ebenso Magen- und Darmverstopfungen und Verstopfung. Doch ist es bemerkenswert, daß gerade die beiden schwersten Magenleiden, das Magengeschwür und der Magenkrebs, sehr oft nicht mit belagter Zunge einhergehen. Um so regelmäßiger findet er sich bei Trinken. Auch bei entzündlichen Veränderungen des Rachens, namentlich bei Mandelentzündung, ist die Zunge mit einem dicken, feuchten, rahmigen Belag bedeckt, der sich auch bei Zahnerkrankungen, dann allerdings meist einzellig, zeigt.

d. Krampfadern sind Venen, die in einzelnen Abschnitten so erweitert sind, daß die verdickten Gefäße ganze Paläste bilden, die als schmerzhaftes Knollen unter der Haut zu fühlen sind. Sie finden sich meist an den Beinen, denn es wird, wenn wir gehen, bei jeder Muskelbewegung das Blut in den Venen herzwärts gepreßt, während, wenn wir stehen, der Rückfluß des Blutes umso größeren Schwierigkeiten begegnet, als die Hautvenen nicht durch Muskeln geschützt sind. So werden Leute, die in ihrem Beruf stehen müssen, Krampfadern bekommen, und ebenso Frauen, bei denen im Becken ein Druck auf die aus den Beinen herausführenden Blutgefäße ausgeübt wird, wie das besonders leicht während der Schwangerschaft geschieht. Allerdings gehört dazu eine spezielle Schließheit der Venen, die meist angeboren und also erblich ist. Gerade das sind die

Fälle, in denen man trachten muß, die Gewebe rechtzeitig durch Gymnastik, Massage, Klistwasser, Atemübungen zu stärken. Auch soll man durch elastische Binden oder Gummistrümpfe das Blut aus den oberflächlichen Adern in die tiefergelegenen drängen. Um die schlaffen Gefäßwände dauernd auszuweiten, greift man zur Operation, indem man sie herauszieht, oder man sucht die Venen zur Verödung zu bringen, indem man verschiedene Substanzen, namentlich Traubenzuckerlösungen, in die erweiterten Stellen einspritzt.

Für die Küche

h. Topfenmandelschnitten. Von 19 Dekagramm Mehl, 14 Dekagramm Butter, 5 Dekagramm Zucker, 1 Dotter, etwas fein abgeriebener Zitronenschale, 3 Dekagramm geschälte geriebene Mandeln wird ein glatter mürber Teig abgearbeitet. Nach kurzer Rast wird der Teig in zwei Teile geteilt, kleinfingerdick aus-

gerollt, der eine Teigteil auf ein Backblech gelegt, darauf die Fülle gestrichen, mit dem zweiten Teigteil bedeckt, mit Eiklar überstrichen, mit 2 Dekagramm geschälten gehackten Mandeln bestreut. Die Mehlspeise wird ungefähr 50 Minuten gebacken, aus dem Rohr genommen, gleich mit Zucker bestreut. — Fülle: 4 Dekagramm Butter, 9 Dekag. Staubzucker, 3 Dotter, 40 Dekagramm passierter Topfen, 6 Dekagramm gekochte, gut ausgetropfte, gehackte Rosinen, 2 Dekagramm geschälte, im Rohr hellgelb überbröstete, ausgekühlte Mandeln und festgeschlagener Schnee von 3 Eiklar glatt einmengen.

h. Warme Senfsoße. Von je 4 dkg Butter und Mehl wird goldgelbe Einmach bereitet, mit Rimagsuppe aufgegossen, aufgekocht, 1 bis 2 Löffel Senf, etwas Salz, Zucker, Zitronensaft dazugegeben, nochmals aufkochen gelassen, dabei fest gesprudelt.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, Herr

Ignatz Inkret

Reisender der Kletarska zadruge

am Montag, den 10. Jänner 1938 um 17.15 Uhr, nach längerem, schweren Leiden, im 67. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlich Dahingegangenen findet am Mittwoch, den 12. Jänner 1938 um 15.30 Uhr, von der Aufbahrungshalle des städt. Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Donnerstag den 13. Jänner 1938 um 7 Uhr früh in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, Krčevina, Paris, Clary (Nord), 11. Jänner 1938.

223

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar. Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte, 750 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet. Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar. Für die Zusendung von Chiffre-Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen.

Verschiedenes

Schöne Vorhänge von der „Obnova“ erneuern billig Ihr Heim. F. Novak, Jurčičeva G. 13860

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska c. 8.

Kinder-Gitterbett zu kaufen gesucht. Anträge unt. „Gitterbett“ an die Verw. 206

Zu verkaufen

Kartoffel zu Din 70.— und Hafer zu Din 160.— erhältlich bei der Kmetiška družba, Meljska c. 12. 207

Radio Din. 950 heizbare Badewanne 250, Langschiff-Singer-Nähmaschine. Auskunft aus Gefälligkeit: Starkel, Trg svobode. 208

Gutes Radio billig zu verkaufen. Valvarzorjeva ulica 44-I, rechts. 209

»Tatra«-Lieferungswagen Typ 12 zu verkaufen. Adr. in der Verw. 217

Korrespondenzen

Industrieller sucht intelligente, herzensgute Lebensgefährtin von 40 aufwärts. Erste Anträge unter »Herzensbildung« an die Verw. 221

Zu vermieten

Billige Ein- und Zweispänner Kaleschschlitten in Marenberg Nr. 50 zu verkaufen. 63

Trockenes, leeres, separiert. Zimmer sofort zu vermieten. Koroska 27, Serbinek. 218

Schöne, sonnige, staubfreie Dreizimmerwohnung, Part., mit schönem Gartenanteil an ruhige Partei an der Ptujška cesta zu vergeben. Anfr. Tr. Žaška c. 44-I. r. 198

Möbl. Zimmer an einen Herrn zu vergeben, Slovenska 16-II. 210

Offene Stellen

Junges Mädchen fürs Geschäft wird aufgenommen. Cvetličarna Weiler. 220

Köchin für alles sowie eine jüngere, peinlich reine Bedienerin werden sofort aufgenommen. Adr. Verw. 125

Mädchen für alles, deutsch, slowenisch, zu 2 Personen per sofort oder später gesucht. — Kralja Petra trg 3-I. 14153

Wir erfüllen eine traurige Pflicht, indem wir allseits bekanntgeben, daß unser treuer Mitarbeiter, Herr

Ignatz Inkret

Reisender

nach 25 jähriger, gewissenhafter Pflichterfüllung und langer schwerer Krankheit, ruhig im Herrn entschlafen ist. Seine irdische Hülle wird Mittwoch, den 12. Jänner 1938 um 1/2 16 Uhr am Städtischen Friedhof in Pobrežje, der Mutter Erde übergeben.

Ehre seinem Angedenken!

216 Kletarska zadruge r. z. z. o. z., Maribor.



Sie hatten einen Kameraden

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

Da er ihm schräg gegenüberlag, hatte er Mühe ihn zu beobachten. Die Wangen waren schmaler geworden und spielten ins Gelbe. Er hatte neulich bei der Begrüßung nicht so sehr auf dies alles geachtet. Nun hielt er eingehende Musterung und mußte sagen: Bollmer hatte sich nicht zu seinem Vorteil verändert. Auch in der Kleidung machte sich eine gewisse Nachlässigkeit bemerkbar.

Der Mensch schmuggelte nicht nur Opium — er frönte ihm auch selber. Und von diesem, seinem ehemaligen Schulkameraden gingen seine Gedanken zu der Frau, die er durch ihn verloren hatte. So lebhaft war alles wieder gegenwärtig, daß er glaubte, er hätte Jutta wieder im Arm und brauchte nur die Hand auszustrecken, daß sie wieder sein war. Sie waren daheim in Deutschland verlobt gewesen, und gerade während der Verlobungszeit mußte er geschäftshalber nach Schanghai. Dort traf er Bollmer, und man erneuerte die Schülerfreundschaft von ehedem. Wie alle Greenhorns war er unvorsichtig gewesen und hatte nicht auf den guten Rat der anderen gehört. Nach einigen Streifen durch die Chinesenstadt war er eines Tages krank in sein Hotel zurückgekommen und am nächsten Morgen ins Spital gebracht worden.

Ein halbes Jahr lag er in Schanghai krank. Als Bollmer eines Tages mit der Mitteilung zu ihm kam, er fahre für einige Wochen nach Hamburg, hatte er ihn gebeten, seine Braut mit herüberzubringen.

Das hatte Bollmer denn auch getan. Aber er hatte Jutta als seine Frau mitgebracht.

So groß war Juttas Schrecken gewesen, als sie Bertram wieder sah, daß sie nur die Frage herauszuforschen vermochte: „Du lebst?“ — Paul hat mir gesagt, daß du tot seiest und als letzten Wunsch geäußert habe, daß ich mich mit ihm trauen lasse.“

Er hatte in der ersten grenzenlosen Aufregung ihr ins Gesicht gelacht und sie ein verlogenes Weib genannt und was noch solcher Ausdrücke mehr waren. Dann hatte er, im tiefsten verwundet, Schanghai fluchtartig verlassen, ohne Bollmer zur Rechenschaft zu ziehen.

Und dann, nachdem ihm ein schwerer Rückfall auf der Heimfahrt Zeit zur Befinnung gab, begann er einzusehen, daß Jutta schuldlos war und nur deshalb treulos wurde, weil sie den Worten Bollmers geglaubt hatte.

Und nun, nach langen, ruhelosen Jahren wieder in Schanghai, mußte er erkennen, wie schnell die alte Wunde wieder aufbrach.

Paul Bollmer hatte jetzt eine Platte mit Schinken vor sich und trank eine Flasche schweren Rotwein dazu. Er sprach laut und angeregt und man konnte, ohne den Laischer spielen zu müssen, alles hören, was er mit dem Kapitän des „Vampir“ vereinbarte. Man würde sich, abends in der Futschou-Road, der Hauptstraße des Chinesenviertels, treffen. Er nannte auch das Restaurant.

Das genigte Bertram. Er bezahlte und verließ seinen Platz. Beim Hinausgehen warf er noch einmal einen Blick auf Bollmer. Der hatte ihn noch immer nicht gese-

hen, so sehr war er in sein Gespräch mit dem Kapitän vertieft.

Der Abend war wundervoll und eigentlich zu schade, um ihn im Chinesenviertel zu verbringen. Es kostete Bertram eine gewisse Überwindung, sich auf den Weg dorthin zu machen. Im „Majestic“ war es so angenehm kühl gewesen. Und nun empfing ihn, als er den Bund betrat, eine Schwüle, die einen Ohnmachtsanfall gerechtfertigt hätte. Er fuhr erst eine Strecke mit dem Wagen und dann das letzte Stück mit einer Riksha.

In der Futschou-Road herrschte ein Getriebe, das lebensgefährlich war. Hinter, vor und neben ihm schrien Fuhrleute, die sich rücksichtslos den Weg durchs Gedränge bahnten. Dazwischen trabten Maultiere. Ihre Treiber leuchteten, die Tiere nicht minder. Dabei stießen die Gelben Schreie aus, um sich Bahn zu machen und das arme Vieh, das mit hängenden Köpfen trabte, anzuspornen.

Bertram schmerzten die Augen von dem Staub, den der Wind aufwirbelte. Zu dem furchtbaren Lärm, der Haß und der Heftigkeit jener widerliche Geruch, den eine große Ansammlung von Chinesen stets begleitete. Er zündete sich eine Zigarette an, ließ sich drängen und schieben und fand dabei noch Zeit, einem zerlumpten Bettler ein paar Cash in den Hut zu werfen. Der Kerl war entweder berauscht oder opiumbetrunken. Er torkelte zwischen den Mauern hin und her und fiel schließlich an einer Wand nieder, um sich nicht mehr zu rüh-

ren. Möglich auch, daß er krank war. — Schmer krank vielleicht.

Vergeßlich suchte Bertram den Namen des Restaurants, das Bollmer genannt hatte. Er war jetzt in der Mitte der Straße eingeleitet und ergab sich. Jemandemal würde schon eine Lücke offen sein. Jetzt um die Abendstunde wurde noch überall gehandelt und gelehrt, als stünde China schon morgen nicht mehr auf dem gleichen Fied.

Da sah er auf der anderen Straßenseite den Kapitän des „Vampir“, der sich mit beiden Ellenbogen Platz schaffte. Vergeßlich versuchte er, in seine Nähe zu gelangen. Es glückte ihm zwar, sich immer weiter heranzuschieben, aber der Zwischenraum war trotz dem groß. Und neben dem Kapitän gewahrte er nun auch Bollmer. Sie feilschten um eine eingelegte Waffe, die zwischen leeren Weinflaschen, alten Stricken, verstaubten Lampenzylindern und einem Paar verschlammter Schuhe lag.

Der chinesische Verkäufer machte bald den großen, bald den kleinen Kotau (demütige Ehrerweisung), schmor bei allen Göttern, daß er nicht einen Clah verdiene. Die Waffe sei wertvoller, als der Damen des Bigelönigs. Mchang-Khan selbst habe sie in Gebrauch gehabt und seinem Entel Koublai-Kan vererbt, und dieser sie dem Kaiser Khan-Cheng.

„Gehen wir“, sagte Bollmer und zog den Kapitän am Arm.

Nun der Sohn des Himmels merkte, daß die Weißen Wiene machten, ohne Kauf abzugeben, begnügte er sich statt der geforderten sechshundert Cash mit einem Drittel dieser Summe.

Bertram ließ die beiden nicht aus den Augen und begriff nun auch, warum er das Restaurant nicht gefunden hatte. Bollmer schwenkte in eine dunkle Seitengasse ein, deren hauptsächlichsten Kennzeichen Schmutz und übler Duft war. Im Hintergrund konnte man die zerfallenen Mauern gewahren, welche das Chinesenviertel abschlossen.

(Fortsetzung folgt.)